

BETRIEBSPRAKTIKUM IN TIROL

für Lehrerinnen und Lehrer an allgemeinbildenden Pflichtschulen bzw.
für Studentinnen und Studenten der
Pädagogischen Akademien

Sommersemester 94

28. Februar - 4. März 1994

Projektteam und Herausgeber:

Kammel Hans, Pädagogisches Institut Tirol
Kopeitka Heinz, Abteilungsvorstand, PÄDAK Innsbruck
Prantner Norbert, PÄDAK Stams
Sailer Gert, Abteilungsvorstand, PÄDAK Stams
Steinbacher Franz, PÄDAK Innsbruck

Unter Mitarbeit von:

Egger Eva, Arbeiterkammer Tirol
Taibon Peter, BIZ der Wirtschaftskammer Tirol

Diese Broschüre wurde durch das Bundesministerium
für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten gefördert!

© 1995 by Projektteam (Hans Kammel, Heinz Kopeitka, Norbert Prantner, Gert Sailer, Franz Steinbacher)
Layout und für den Inhalt verantwortlich: Norbert Prantner, Unterengerweg 4, A-6511 Zams
Offenlegung: Gemäß § 25 Mediengesetz, Erklärung über die grundlegende Richtung:
Tatsachenforschungsbericht über das Projekt "Berufsorientierung"
Druck: Amt der Tiroler Landesregierung, Eigendruck
Titelblatt: Toni Höck
Alle Rechte vorbehalten.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorworte	4
Zieldarstellung und Durchführung des Projektes "Betriebspraktikum für Studierende und Lehrer"	15
Das Projekt "Arbeitsweltbegegnung" im Überblick.....	19
Ein Pilotprojekt startet und wird mit Interviews begleitet.....	23
Auswertung der Fragebögen	47
Protokolle - Protokolle - Protokolle Interpretation schriftlicher Darstellungen der Studierenden	86
Auswertung der Wochenprotokolle der im Dienst stehenden Lehrerinnen und Lehrer	94
Rückmeldungen der Lehrbeauftragten	101
Liste der Lehrbeauftragten.....	105
Gedanken zum Ablauf eines Betriebspraktikums	106
Ausblick	108
Anhang	
Fragebögen	110
Teilnahmebestätigung.....	118
Pressespiegel.....	119



Seit Beginn heurigen Jahres ist Österreich Mitglied der Europäischen Union. Auch die Schule muß sich diesen neuen Herausforderungen stellen, und in der Lehrerbildung müssen neue Wege beschritten werden. Eltern erwarten, daß ihre Kinder möglichst gut auf das Leben vorbereitet werden, und es ist daher jede Maßnahme zu begrüßen, die dazu beiträgt.

Die Initiative des Pädagogischen Institutes des Landes Tirol sowie der beiden Pädagogischen Akademien in Innsbruck und Stams mit dem Projekt "Betriebspraktikum für Lehrerinnen und Lehrer sowie Studentinnen und Studenten" ist sicherlich ein Schritt in diese Richtung. Hervorzuheben ist dabei die intensive Zusammenarbeit auch mit außerschulischen Institutionen und Fachleuten.

Bei einer Weiterführung und eventuellen Institutionalisierung dieser Lehrerbildung im Betrieb könnte es künftig in Tirol nur mehr Lehrerinnen und Lehrer mit einer didaktisch aufbereiteten Arbeitswelterfahrung geben.

"Ein Lehrer wird durch eigene praktische Erfahrungen glaubhafter den Schülern und Eltern gegenüber", sagte ein Praktikant, und ich kann dem nur beipflichten. Die Folge davon ist bestimmt ein praxisnäherer Unterricht und damit verbunden eine Erhöhung der eigenen Berufszufriedenheit.

Ich bedanke mich bei allen beteiligten Institutionen und bei allen mitwirkenden Betrieben und Dienststellen und ersuche Sie, diesen neuen Weg in der Lehrerbildung zum Wohle unserer Kinder und Jugendlichen weiterzugehen.

HR Dr. Leopold WAGNER

Amtsführender Präsident
des Landesschulrates für Tirol

Maßnahmen zur verstärkten Berufsorientierung unserer Schüler zu treffen ist in wachsendem Ausmaß eine wichtige Aufgabe der Schule.

Nach dem allgemeinen Bildungsziel der Hauptschule ist dem Erwerb einer grundlegenden Allgemeinbildung sowie - je nach Interessen, Neigung, Begabung und Fähigkeit der Schüler - der Vorbereitung auf das Berufsleben und dem Übertritt in weiterführende Schulen besonderes Augenmerk zuzuwenden. Dem Schüler sollen Möglichkeiten zum Erwerb lebenspraktischer Inhalte und Fertigkeiten geboten und Einsichten, grundlegende Verfahrensweisen und Haltungen als Voraussetzung für den weiteren Bildungsweg und für den Eintritt in das Berufsleben vermittelt werden. Darauf hat der Unterricht Bedacht zu nehmen. Er soll zur Berufsfindung beitragen, Berufswahlreife fördern und konkrete sozial- und wirtschaftskundliche Einblicke in die Arbeitswelt ermöglichen.

Um Lehrer, aber auch Studierende der Pädagogischen Akademien besser für diese Anforderungen der Berufsorientierung zu rüsten, haben die Pädagogischen Akademien in Innsbruck und Sams und das Pädagogische Institut als gemeinsames Projekt der Lehreraus- und Lehrerfortbildung für Studierende und Pflichtschullehrer ein Betriebspraktikum in verschiedenen Tiroler Betrieben und an mehreren Stellen des Öffentlichen Dienstes geplant und angeboten. Durch dieses Betriebspraktikum erhielten die Teilnehmer Einblicke in die Arbeitswelt einzelner Berufe und wurden befähigt, sich besser mit wirtschaftlichen Problemstellungen auseinanderzusetzen, vertiefteres Verständnis für die Berufs- und Arbeitswelt zu gewinnen, die persönliche und berufliche Kompetenz als Erzieher und Berater der Schüler zu erhöhen.

Dieser neue Weg in der Lehrerbildung - als Verbund zwischen Lehreraus- und Lehrerfortbildung - ist eine äußerst erfreuliche Initiative, die auch gut angenommen wurde. Sie sollte weitergeführt, weiterentwickelt und abteilungsübergreifend ausgebaut werden. Den Initiatoren und den Teilnehmern danke ich im Namen des Landesschulrates für ihren Einsatz und wünsche den Lehrern viel Erfolg bei der Umsetzung der neuen Kompetenzen im Unterricht.



ARBEITSWELTBEGEGNUNG

Betriebspraktikum - Ein neuer Weg in der Tiroler Lehrerbildung

PA Innsbruck - PI Tirol - PA Stams

Lehrerbildung im Bundesland Tirol hat eine schon sehr weit zurückgehende Tradition. Nachweislich gingen von den jeweiligen Institutionen der Lehrerbildung (1774 - Gründung der NORMAL-Schule in der Innsbrucker Kiebachgasse; 1869 - Reichsvolksschulgesetz, Installierung von staatlichen und kirchlichen Lehrerbildungsanstalten in Innsbruck, Meran, Bruneck und Zams; 1962/63 - Schulorganisationsgesetz, Neuorganisation der Lehrerbildung an Pädagogischen Akademien des Bundes und der Diözese und Lehrerfortbildung am Pädagogischen Institut) viele erste, prägende Impulse für die Schule und ihre Entwicklung in unserem Bundesland aus. Lehreraus- und Lehrerfortbildung mußten und müssen sich immer an den gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Bedürfnissen, Normen und Erwartungen in der Gesellschaft orientieren.

In diesem Zusammenhang haben sich die für die Aus- und Fortbildung der Tiroler Pflichtschullehrer zuständigen drei Institutionen, die Pädagogische Akademie des Bundes in Tirol, die Pädagogische Akademie der Diözese Innsbruck in Stams und das Pädagogische Institut des Landes Tirol, im Studienjahr 1993/94 entschlossen, mit dem gemeinsamen Projekt "Betriebspraktikum" allen Studierenden der Haupt- und Sonderschullehrerausbildung und bereits im Dienst stehenden Lehrern und Lehrerinnen im Rahmen der Fortbildung die Möglichkeit zu bieten, sich vertieft mit der Arbeits-, Berufs- und Wirtschaftswelt auseinanderzusetzen. Ebenso sollten das persönliche, praktische Kennenlernen verschiedener Berufe bzw. Berufsbilder und die Gewinnung von Einblicken in die Organisation, den Arbeitsablauf und die soziale Struktur von Betrieben für die (zukünftige) Berufstätigkeit der Lehrer neue Erkenntnisse und Impulse bringen.

Mit tatkräftiger Unterstützung von Arbeiter- und Wirtschaftskammer sowie Arbeitsmarktverwaltung (jetzt Arbeitsmarktservice) stellten Tiroler Betriebe und Dienststellen über 200 Praktikumsplätze in den Bereichen Handel, Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft, Verkehr, Tourismus, Bank- und Versicherungswesen, ÖBB, Post und öffentliche Verwaltung für das einwöchige "Praktikum" zur Verfügung. Durch die gemeinsame Initiative der drei Lehrerbildungsinstitutionen wurde auch versucht, eine pädagogisch sinnvolle und notwendige Maßnahme flächendeckend für das gesamte Bundesland Tirol zu setzen. Die wertvollen Erfahrungen des Pädagogischen Institutes mit der Weiterbildung von Lehrern für die schulischen Fachbereiche "Berufsorientierung und Bildungsinformation (BOBI)" bzw. "Berufskunde" konnten von den Pädagogischen Akademien bei der Organisation, Vorbereitung und Auswertung dieses Projektes bestens genutzt werden. Weiters entstanden durch den gemeinsamen, institutionenübergreifenden Einsatz von Lehrbeauftragten (Betreuern) sowie durch das im Projekt notwendige, sehr enge Kooperieren der Akademien und des Institutes neue Aspekte für eine zukünftige Lehrerbildung.

Aus einer abschließenden Sicht der Erfahrungen darf mit Freude festgestellt werden, daß nicht nur die zum Projekt durchgeführten Begleituntersuchungen über die Wirkung dieser pädagogisch orientierten Betriebspraktikumserfahrung positive Ergebnisse zeigen, auch die sehr persönlichen Stellungnahmen der beteiligten Studierenden und Lehrer/Lehrerinnen, der Betriebsverantwortlichen und Betreuer signalisieren für die Zukunft die Sinnhaftigkeit arbeitsweltbezogener "Praktikumswochen" in der Lehrerbildung.

Bei allen, die zum Gelingen des Projektes und zur Entstehung dieser Dokumentation beigetragen haben, bedanken sich

Kammel Hans, PI Tirol
Kopeitka Heinz, PA Innsbruck
Prantner Norbert, PA Stams
Sailer Gert, PA Stams
Steinbacher Franz, PA Innsbruck

Berufspraktische Erfahrung

Das Betriebspraktikum für Studierende und Lehrer soll diesen einen tieferen Einblick verschaffen in die Betriebs- und Arbeitswelt und dazu befähigen, Schülern an die Hand zu gehen bei der Lebensbewältigung, bei der Berufswahlentscheidung und beim Einstieg in die Arbeitswelt, kurz bei der Berufsorientierung.

Berufsorientierung könnte man für Lehramtskandidaten und für im Beruf stehende Lehrer auch deuten als Orientierung im eigenen Berufsfeld, als Überlegung, wie man junge Menschen am besten auf das Arbeitsleben vorbereitet, inwieweit man in der Schule den Lebensanforderungen gerecht wird. Mögliche Erkenntnisse einer Selbstreflexion könnten sein:

1. **Lehrer sein heißt** immer auch Lernender sein, bedeutet ständige Reaktion auf neue Situationen und Bedürfnisse. Ausbildung und Fortbildung meint auch **sich Bilder machen von etwas** und diese Bilder weitervermitteln. Es geht um Sacherfahrungen, um Sozialerfahrungen und Gewichtigungen. Mit diesen umgehen lernen müssen sowohl Lehrer als auch Schüler.

2. **Lehrer** können nicht im Wolkenkuckucksheim wohnen, können auch nicht mit alten Rezepten im geschlossenen Klassenraum agieren. Sie **stehen vielmehr mitten in einem Gesellschaftsganzen als Gebende und Nehmende**. Sie müssen, wie das in fast allen Berufen selbstverständlich ist, kooperieren nicht nur innerhalb der Schule, sondern auch mit Menschen in verschiedensten Berufszweigen, und dies besonders in der Vorbereitung von Schülern auf die Arbeitswelt.

3. **Lehrer sollen bedenken, daß in der betrieblichen Ausbildung und Weiterbildung oft pädagogisch hervorragend gearbeitet wird,** daß dort viel rascher auf Neuerungen reagiert werden muß als in der Schule. Man kann als Lehrer auch in diesem Bereich lernen. Vielleicht berücksichtigt man in der Schule mit Erfahrungen aus der Arbeitswelt auch stärker die Notwendigkeit, Schüler auf das Erfassen von neuen Situationen zu trainieren und ihre Interaktionsfähigkeiten besonders zu schulen.

4. So wie im Arbeitsleben verschiedene Betriebe **eng zusammenarbeiten,** sollen auch alle Institutionen der Aus- und Fortbildung es als selbstverständlich ansehen, die vorhandenen Möglichkeiten gemeinsam zu nützen, wo immer das sinnvoll erscheint.

Die Zusammenarbeit der beiden Pädagogischen Akademien und des Pädagogischen Institutes im Projekt "Betriebspraktikum für Studierende und Lehrer", aber auch in anderen Bereichen kann ein Weg sein, Ausbildung und Fortbildung in Tirol noch effektiver zu machen als bisher.

HR Mag. Albert Erhart
Direktor der
Pädagogischen Akademie des Bundes in Tirol

Dr. Karl Mussak
Direktor der
Pädagogischen Akademie der Diözese Innsbruck in Sams

Dr. Franz Plössnig
Direktor des
Pädagogischen Institutes des Landes Tirol

Vorwort zur Dokumentation des Betriebspraktikums für Student/inn/en und Lehrer/innen der Pädagogischen Akademien Innsbruck und Stams und des Pädagogischen Institutes des Landes Tirol

Die rasante technische und wirtschaftliche Entwicklung in allen Bereichen des Berufslebens und die Tatsache, daß eine gute und emotional abgestützte Berufswahl ein wichtiges Mittel bei der Prävention von Jugendarbeitslosigkeit darstellt, haben seit Mitte der Achtzigerjahre zu einer curricularen Schwerpunktbildung im Sinne einer gezielten und prozeßhaften Vorbereitung der Jugendlichen auf die Arbeits- und Berufswelt in Form von Berufsorientierung (vorberufliche Bildung) geführt.

1984/85 wurde in die Lehrpläne der HS und AHS das Unterrichtsprinzip "Vorbereitung auf die Arbeits- und Berufswelt mit Schwerpunkten in der dritten und vierten Klasse" aufgenommen. Seit 1989 gibt es in beiden Bereichen die Unverbindlichen Übungen "Berufsorientierung / Bildungsinformation" (3. und 4. Klasse HS und AHS-U: 1 Wstd.) und "Orientierung auf Berufs- und Arbeitswelt" (AHS-O: 2 Wstd. in zwei aufeinanderfolgenden Schulstufen). 1990 bzw. 1991 wurde die Verordnung "Schulveranstaltungen" novelliert und damit die Rechtsgrundlage für Realbegegnungen (Betriebsbesichtigungen/Betriebserkundungen, Berufspraktische Tage und Berufspraktische Woche) geschaffen.

Die bildungs- und gesellschaftspolitische Notwendigkeit der richtigen und lebensnahen Vorbereitung auf das Erwachsenenleben in der Schule des ausgehenden 20. Jahrhunderts ist wohl einleuchtend. Wenn das Bildungswesen diese Aufgabe ernst nimmt, muß für eine fundierte Qualifizierung der Lehrerinnen und Lehrer gesorgt werden.

Neue didaktische Aufgaben erfordern auch adäquate didaktische Konzepte, die in der Lehrerbildung erprobt werden müssen. Die Pädagogische Akademie des Bundes in Innsbruck, die Pädagogische Akademie der Diözese Innsbruck in Stams und das Pädagogische Institut des Landes Tirol haben deshalb ein Projekt im Bereich der Qualifizierung der im Dienst stehenden Lehrerinnen und Lehrer und von Studierenden für Berufsorientierung initiiert und erfolgreich durchgeführt: Es wurde gleichsam eine "bildungspolitische GesmbH" geschaffen, die das Pilotprojekt "Betriebspraktikum für Studentinnen und Studenten sowie für Lehrerinnen und Lehrer" konzipiert, durchgeführt, evaluiert und dokumentiert hat.

Namens der zuständigen Fachabteilungen im Bundesministerium haben wir dieses Projekt im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten unterstützt, die Entwicklung mit Interesse beobachtet und sehen in der vorliegenden Dokumentation das interessante und zukunftsweisende Produkt der gemeinsamen Bemühungen.

Schulentwicklung muß in Zukunft mehr als bisher regionale Initiativen aufgreifen, die eventuellen Hindernisse beseitigen helfen und damit wesentlichen pädagogischen Neuerungen zum Durchbruch verhelfen.

In der vorliegenden Dokumentation werden im Hinblick auf die Ziele des Pilotprojekts der Fachbereich Berufsorientierung beschrieben, der organisatorische Ablauf geschildert und schließlich die Ergebnisse der Begleitforschung präsentiert. Der Zweck der Publikation ist jedoch nicht nur das Festhalten von Ergebnissen für die Projektproponentinnen und -proponenten, sondern vor allem auch die Ermutigung anderer Institutionen der Lehrerbildung zur Einführung des Lehrgangs "Berufsorientierung".

Zur Umsetzung des Bildungsauftrags der österreichischen Schule, vor allem aber zur Optimierung des Übergangs von der Schule in die Arbeitswelt ist Berufsorientierung als Angebot innerhalb des institutionalisierten Schulsystems entwickelt worden. Dafür qualifizierte Lehrerinnen und Lehrer auszubilden wurde in Tirol modellhaft verwirklicht.

Damit wird die Dokumentation über den regionalen Stellenwert hinaus zu einem Appell an die anderen Pädagogischen Akademien und Institute, in der Bewältigung der neuen Aufgaben in der Lehrerbildung auch neue Wege zu beschreiten.

Wir danken dem Tiroler Team für sein Engagement und werden uns dafür einsetzen, daß trotz der notwendigen Spargesinnung der Boden für das Gedeihen der "Berufsorientierung" im entsprechenden Ausmaß aufbereitet wird.

Wien, im Jänner 1995

Mag. Renate FORSTNER

Bundesministerium für
Unterricht
und kulturelle Angelegenheiten
Abteilung V/13

Dr. Norbert FAHNL

Bundesministerium für
Unterricht
und kulturelle Angelegenheiten
Referat für Päd. Akademien (Präs.6a)

Zum Betriebspraktikum

Über viele Jahrzehnte war die Berufsberatung der regionalen Geschäftsstellen die einzige Instanz für die Jugendlichen, die am Übergang von der Schule in den Beruf durch Information, Beratung und Vermittlung Hilfen anbot.

Seit der Installierung der Schullaufbahn- und Bildungsberatung durch das Unterrichtsressort in den Siebziger Jahren entwickelte sich eine gute Zusammenarbeit zwischen Beratungslehrern und Berufsberatern, die sich in ihrem Angebot an die Schüler ergänzen sollten.

Ein neues Verständnis der Berufswahlentscheidung als längerfristiger Entwicklungsprozeß verlangt nach neuen Formen und Wegen der Berufswahlvorbereitung, die primär (nur) von der Schule angeboten werden können, da keine andere Institution eine kontinuierliche Unterstützung des Berufswahlprozesses leisten kann.

Im Zusammenhang mit dem BOBI-Unterricht kommt der Selbsterfahrung der Lehrer und PÄDAK-Studenten in der Vielfalt der Arbeits- und Berufswelt eine sehr große Bedeutung zu. Das Arbeitsmarktservice ist gerne bereit, das Know-how und die Erfahrung seiner Berufsberatung in die Aus- und Fortbildung der Lehrer einzubringen und die eigenen Einrichtungen soweit wie möglich zur Verfügung zu stellen.

Mit den besten Wünschen auf die gedeihliche Zusammenarbeit

RR Heinz Rohmoser

Landesgeschäftsführer
des Arbeitsmarktservice Tirol

Betriebspraktikum!

Dieser Begriff war jahrelang weitgehend nur ein Schlagwort, allenfalls eine Forderung der Wirtschaft, die wollte, daß Lehrer sich in der Wirtschaft über die Wirtschaft ein Bild machen, den Begriff Wirtschaft mit Leben erfüllen können und so zu glaubwürdigen Multiplikatoren im Unterricht werden.

Durch den erstmals durchgeführten Studienversuch "Betriebspraktikum für Studentinnen und Studenten der Pädagogischen Akademien Innsbruck und Sams sowie für bereits im Dienst stehende Lehrerinnen und Lehrer" konnte dieser Anspruch durchaus erfüllt werden. Es hat sich gezeigt, daß Wirtschaft und Schule keine Gegensätze darstellen, sondern sich gegenseitig brauchen, sich gegenseitig ergänzen. Die Wirtschaft hatte bei diesem Studienversuch die Möglichkeit, eine Woche lang die (angehenden) Lehrerinnen und Lehrer über den Berufsalltag im Betrieb zu informieren, auf Probleme und Notwendigkeiten hinzuweisen. Sie hatte aber auch die Chance, die verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten und die damit verbundene Berufsvielfalt darzustellen.

Die Wirtschaftskammer Tirol begrüßt daher diese Praktika, insbesondere auch deshalb, weil die Schule dadurch als Partner der Wirtschaft ihre Aufgaben in Hinkunft noch besser wahrnehmen kann.

Dr. Werner Steger

Leiter der Bildungsabteilung
der Wirtschaftskammer Tirol

Zum Betriebspraktikum

Die Berufswahl bedeutet heute sicher weniger als früher eine Entscheidung fürs ganze Leben. Zu sehr verändern sich Berufsbilder und zu oft wechseln Menschen freiwillig oder unfreiwillig im Laufe ihrer Arbeitskarriere Betrieb und/oder Beruf. Dies darf aber nicht zu Leichtfertigkeit im Umgang mit der Berufswahl verleiten, denn jedes Jahr, welches jemand in einem falschen Ausbildungsweg verbringt, ist für ihn persönlich ein größtenteils verlorenes Jahr und verursacht der Gesellschaft und damit uns allen Kosten, die besser vermieden werden sollen.

Je mehr Lehrer über das Arbeitsleben und die verschiedenen Berufe Bescheid wissen, desto mehr können sie zur Erreichung der Aufgabe der österreichischen Schule beitragen, "die Jugend mit dem für das Leben und den künftigen Beruf erforderlichen Wissen und Können auszustatten und zum selbsttätigen Bildungserwerb zu erziehen". Es ist daher zu begrüßen, daß (künftige) Lehrerinnen und Lehrer im Rahmen ihrer Aus- bzw. Fortbildung durch Betriebspraktika an Lebensnähe und durch die Vor- und Nachbereitung dieser Praktika wichtige Informationen über die Arbeitswelt gewinnen.

Die Kammer für Arbeiter und Angestellte verfügt über eine Fülle an Daten und Erfahrungen, die einerseits von den tausenden individuellen Beratungen der Arbeitnehmer und andererseits von Studien und wissenschaftlichen Analysen herrühren, welche die Kammer in Auftrag gibt oder selbst durchführt. Diese Informationen an die (künftigen) Lehrerinnen und Lehrer weiterzugeben und ihr Verständnis für die Rolle des Arbeitnehmers in der Gesellschaft zu verbessern, waren die vorrangigen Motive für die Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol, in der Person von Frau Mag. Eva Egger an diesem Projekt mitzuarbeiten. Wir sind sicher, daß diese Initiative einen Veränderungsimpuls für die Lehrerausbildung darstellt, und hoffen, daß dies auch einem weiteren Projekt der AK gelingen wird, welches die Bedeutung der Schlüsselqualifikationen in der schulpolitischen Diskussion und Praxis erhöhen soll.

NR DDr. Erwin Niederwieser
Leiter der Bildungspolitischen Abteilung der
Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol

Zieldarstellung und Durchführung des Projektes "Betriebspraktikum für Studierende und Lehrer" (Arbeitsweltbegegnung)

Arbeitswelt in einer arbeitsteiligen, hochindustrialisierten Wirtschaft und Gesellschaft bedeutet für die Schule eine besondere Herausforderung. Neben der Vermittlung von fachlichen Kompetenzen an die Schüler für eine zukünftige Lebensbewältigung ist die Schule und damit im besonderen auch die Lehrerbildung verpflichtet, eine sich über einen längeren Zeitraum erstreckende Berufsorientierung bzw. Berufs- und Bildungswahlvorbereitung der Schüler als wesentliches Lernziel des Unterrichts wahrzunehmen. Dabei muß vor allem der Zusammenarbeit mit den Eltern ein besonderer Stellenwert eingeräumt werden. Es muß daher in allen unterrichtlichen Maßnahmen ein Bezug zur Arbeitswelt hergestellt werden im Hinblick auf die Erreichung der Berufswahlreife, damit die Lebenschancen gewahrt werden. Schule und Lehrerbildung müssen sich "nach außen" öffnen und dadurch diese lebensbedeutsamen Problemstellungen für Schüler, Eltern, Wirtschaft und Gesellschaft zu einem Hauptanliegen der Aus- und Fortbildung machen. Durch die Einbeziehung von Experten aus der Arbeitswelt bzw. durch das direkte Aufsuchen außerschulischer Lernorte (z.B. Betriebe) gelingt es sicher besser, dieser Aufgabenstellung gerecht zu werden.

Die Pädagogischen Akademien Tirols (für Lehramtsstudenten) und das Pädagogische Institut (für bereits im Dienst stehende Lehrer) haben daher versucht, in einer gemeinsamen Schwerpunktsetzung dem Bereich "Begegnung mit der Arbeitswelt" eine besondere Gewichtung in der Aus- und Fortbildung von Pflichtschullehrern zu geben. Durch die im Studienjahr 1993/94 als kooperative Maßnahme aller an der Lehrerbildung beteiligten Institutionen soll erreicht werden, daß flächendeckend für das gesamte Bundesland Tirol Lehrer durch eine gezielte und praktische Auseinandersetzung mit den Problemen der Berufs- und Arbeitswelt, der Entwicklung und dem Einsatz neuer

Technologien im Arbeitsprozeß und den (persönlichen und rechtlichen) Arbeitsbedingungen am Arbeitsplatz ihren Lehrplanaufträgen besser gerecht werden können. Ebenso sollte es ein Ziel des Unterrichts werden, daß Schüler und Schülerinnen in unserem Bundesland noch deutlicher die methodisch-didaktische Aufbereitung von lehrplanmäßigen Unterrichtsinhalten für die zukünftige Arbeits- und Lebensbewältigung erfahren.

Folgende wesentliche Zielsetzungen sollten durch das von den drei Lehrerbildungsinstitutionen getragene Projekt erreicht werden:

* **Allgemeine "Betriebspraktikumswoche"**

Durch ein mindestens einwöchiges Betriebspraktikum für alle Studierenden der Haupt- und Sonderschullehrerausbildung an den Pädagogischen Akademien Tirols (Innsbruck und Stams) sowie im Rahmen der Fortbildung für interessierte, bereits im Dienst stehende Pflichtschullehrer/-innen (Pädagogisches Institut) sollte erreicht werden, daß diese in Zukunft ihrer Aufgabe als Lehrer und Erzieher besser gerecht werden können. Im Vordergrund stand dabei das persönliche Erfahren von Fähigkeiten und Fertigkeiten, die von Schülerinnen und Schülern in ihrer künftigen Berufsausübung gefordert werden.

Im Rahmen eines Vorbereitungsseminars wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Experten aus Schule und Arbeitswelt auf die praktische Arbeit in Betrieben vorbereitet sowie Gedanken zum Ablauf eines Praktikums und mögliche auftauchende Probleme erörtert. Diese Vorbereitung erfolgte in Kleingruppen durch jeweils zwei Lehrbeauftragte, wobei einer davon schon selbst ein derartiges Praktikum absolviert hatte. Besonderes Gewicht wurde dabei auf die

für den Unterricht relevanten Probleme und Situationen der Berufs-, Arbeits- und Wirtschaftswelt und die methodisch-didaktische Umsetzbarkeit für den Unterricht in allen Fachgegenständen der Pflichtschulen im Sinne der Unterrichtsprinzipien "Vorbereitung auf die Arbeits- und Berufswelt" sowie "Wirtschaftserziehung" gelegt. Den Abschluß bildete ein Referat eines Wirtschaftsfachmannes aus einem Tiroler Betrieb zum Thema: "Was erwartet sich die Wirtschaft von einem Pflichtschulabgänger?"

Bei der Absolvierung der 40-Stunden-Woche im Betrieb sollte auf einen sinnvollen Wechsel von Erkundungs- und Informationsphasen mit praktischer Arbeit geachtet werden. Mit gezielten Protokollen über "ihr" Praktikum wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer angehalten, Erfahrungen zu sammeln und für den Unterricht aufzubereiten.

In einem Nachbereitungsseminar wurden die Ergebnisse und Erfahrungen ausgetauscht, nochmals im Sinne der Lehrpläne vertieft und für die Unterrichtsplanung bzw. Unterrichtsgestaltung verarbeitet. Auch Verbesserungsvorschläge für die Durchführung künftiger Praktika kamen dabei zur Sprache.

- * **Zusatzstudium "Berufsorientierung und Bildungsinformation" bzw. "Berufskunde und Praktische Berufsorientierung"**
- * **Qualifizierung zur Planung und Durchführung der Schulveranstaltungen "Berufspraktische Tage" bzw. "Berufspraktische Woche"**

In weiterer Folge wurde für jene Praktikantinnen und Praktikanten, die nach den Ersterfahrungen der allgemeinen Betriebspraktikumswoche besonderes Interesse an den im Lehrplan der Haupt- und Sonderschule sowie des Polytechnischen Lehrganges vorgesehenen diesbezüglichen Aufgaben haben, im Sinne eines vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst genehmigten Studienversuchs oben genannte Zusatzausbildung angeboten.

Die vorliegende Dokumentation "Arbeitsweltbegegnung" bezieht sich ausschließlich auf die allgemeine "Betriebspraktikumswoche".

Wesentliche Merkmale dieses Projektes waren die Zusammenarbeit aller an der Aus- und Fortbildung von Pflichtschullehrer/-innen in Tirol verantwortlichen Institutionen und die Einbeziehung von außerschulischen Experten sowie Betrieben und Dienststellen aus allen Bereichen des heimischen Arbeits- und Wirtschaftslebens. In vielen Planungs- und Koordinationsgesprächen wurden die Voraussetzungen für die Durchführung der Praktikumswoche geschaffen, wobei Vertreter aller Institutionen ihre Erfahrungen und Möglichkeiten in sehr offener und konstruktiver Weise einbrachten.

Ein besonderes Anliegen war es den Vertretern der Pädagogischen Akademien und des Pädagogischen Institutes, neben der allgemeinen Beobachtung der Probleme eines solchen "innovativen Monsterprojektes" auch eine wissenschaftlich abgesicherte Begleitforschung zu betreiben. Im Rahmen eines vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst genehmigten Tatsachenforschungsprojektes wurden alle Teilnehmenden am Betriebspraktikum über ihre Meinungen, Erfahrungen und mögliche Ansatzpunkte für die schulische Arbeit befragt, wobei Einstellungsänderungen durch die praktische Arbeit von besonderem Interesse waren.

Die Rückmeldungen der beteiligten Praktikantinnen und Praktikanten sowie der Verantwortlichen der Betriebe und Dienststellen waren größtenteils sehr positiv, und es stellte sich heraus, daß diese "Aus- und Fortbildung im Betrieb" für Lehrerinnen und Lehrer aller Schultypen und Fachbereiche als äußerst wertvoll anzusehen ist.

Das Projekt "ARBEITSWELTBEGEGNUNG" im Überblick

Zielgruppe

- alle Studierenden im 2. Semester der Haupt- und Sonderschullehrerausbildung
- interessierte im Dienst stehende Pflichtschullehrerinnen/ Pflichtschullehrer (ASO, HS, PL)

Organisatoren

- Pädagogische Akademie des Bundes in Innsbruck
- Pädagogische Akademie der Diözese Innsbruck in Stams
- Pädagogisches Institut des Landes Tirol (Projektleitung)

Dies stellte eine begrüßenswerte Form des Lernverbundes zwischen Lehreraus- und Lehrerfortbildung dar und wird in dieser Art und Weise derzeit nur in Tirol durchgeführt!

Kooperation mit

- Arbeitsmarktverwaltung (jetzt Arbeitsmarktservice)
- Arbeiterkammer
- Wirtschaftskammer
- Behörden

Beteiligte

- 170 in Ausbildung bzw. im Dienst stehende Pflichtschullehrerinnen/Pflichtschullehrer
- 200 Betriebe und Dienststellen in ganz Tirol, die Praktikumsplätze zur Verfügung gestellt haben (Handel, Gewerbe,

Industrie, Verkehr, Tourismus, Bank- und Versicherungswesen, Landwirtschaft, ÖBB, Post, Öffentliche Verwaltung, Kammern, kirchliche Stellen, Lebenshilfe, ...)

- 26 Lehrbeauftragte aus dem Bereich der Pädagogischen Akademien, des Pädagogischen Institutes, der Haupt- und Sonderschule, des Polytechnischen Lehrganges, der Schulaufsicht, der Arbeiter- und Wirtschaftskammer sowie der Arbeitsmarktverwaltung

Ziele für die Praktikumswoche

- Gewinnung von Einblicken in die Organisation, den Arbeitsablauf und die soziale Struktur eines Betriebes
- Kennenlernen verschiedener Berufe und Berufsbilder
- persönliches Erfahren von Fähigkeiten und Fertigkeiten, die von Schülerinnen/Schülern in ihrer künftigen Berufsausübung gefordert werden (Neben fachlichen sollten vor allem allgemeine, berufsübergreifende Fähigkeiten, sogenannte Schlüsselqualifikationen, erlebt werden!)

Der unmittelbare Bezug zur Arbeits- und Wirtschaftswelt erhöht die Kompetenz und Glaubwürdigkeit der (zukünftigen) Lehrerinnen und Lehrer als Berater der Jugendlichen und als Partner der Eltern.

Erwartungen

- praxisnäherer Unterricht im Sinne der Unterrichtsprinzipien "Vorbereitung auf die Arbeits- und Berufswelt" sowie "Wirtschaftserziehung"
- Reduktion der "Berührungsangst" zwischen Schule und Wirtschaft - Abbau von Vorurteilen und Mißverständnissen
- Verständnis für Probleme der Betriebe und Arbeitnehmer

- Herstellung engerer Kontakte zwischen Schule sowie Arbeits- und Wirtschaftswelt (Betriebs- und Berufserkundungen mit Schülerinnen/Schülern!)
- Sensibilisierung für ein Zusatzstudium "Berufsorientierung"

Eine Auseinandersetzung mit den Problemen der Arbeits-, Berufs- und Wirtschaftswelt ohne "Lernen vor Ort" ist wertlos!

Betriebswahl

- Möglichkeit der Auswahl aus einer Vorschlagsliste
- viele haben sich in wünschenswerter Weise "ihren" Betrieb selbst gesucht

Eine gute Betreuung des Praktikanten/der Praktikantin mußte von seiten des Betriebes gewährleistet sein!

Projektablauf

- Vorbereitungsseminar (Organisatorisches, Aspekte einer Erkundung, Schlüsselqualifikationen, Umsetzungsmöglichkeiten in der Schule, Gedanken zum Ablauf eines Praktikums)
- Durchführung (40-Stunden-Woche im Betrieb, sinnvoller Wechsel von Beobachtungs-, Erkundungs- und Informationsphasen mit praktischer Arbeit)
- Nachbereituungsseminar (Erfahrungsaustausch über wesentlichste Erkenntnisse und persönliche Erlebnisse, Vergleich der Erwartungen vorher mit den Eindrücken während und nach der Praxis, Ansatzpunkte für die schulische Arbeit, Verbesserungsvorschläge für künftige Praktika)

Begleitforschung

- Vergleichserhebung über die Einstellung und Haltung zur Berufs- und Bildungswahlvorbereitung der (künftigen) Schülerinnen/Schüler und zu Problemen der Arbeits-, Berufs- und Wirtschaftswelt mittels Fragebögen bei allen Praktikantinnen und Praktikanten bzw. mittels Leitfadeninterviews bei durch Zufallsprinzip ausgewählten Studentinnen und Studenten jeweils vor und nach Absolvierung des Praktikums
- alle Praktikantinnen und Praktikanten wurden angehalten, Protokoll über ihr Praktikum zu führen

Auswertungen und Dokumentation folgen in den nächsten Kapiteln!

Weitere Vorhaben

- künftig sollte allen angehenden und im Dienst stehenden Lehrerinnen und Lehrern in Form eines Betriebspraktikums die Möglichkeit geboten werden, sich mit der Arbeits-, Berufs- und Wirtschaftswelt stärker auseinanderzusetzen
- Forcierung der Aus- und Fortbildung in Sachen "Berufsorientierung" (Motivation für das Drittfachstudium "Berufsorientierung und Bildungsinformation/Berufskunde")

Das große Interesse aus Politik, Wirtschaft und Schule an diesem mit Erfolg und in dieser Form nur in Tirol durchgeführten Projekt - Akademien anderer Bundesländer denken bereits an eine Übernahme dieses Tiroler Konzeptes - ermutigt die Verantwortlichen, an eine Weiterentwicklung und eventuelle Institutionalisierung dieses für die Lehrerbildung so wichtigen und notwendigen Bereichs zu denken. Die bewährte Zusammenarbeit aller an diesem Projekt beteiligten Institutionen war richtungsweisend und sollte auf breitester Basis fortgeführt werden!

Ein Pilotprojekt startet und wird mit Interviews begleitet

Das einwöchige Betriebspraktikum in Tirols Betrieben und Dienststellen sollte den Studentinnen und Studenten einen strukturierten Einblick in die Arbeitswelt vermitteln, damit das Interesse wächst, Themen der Arbeitswelt auch im Unterricht zu behandeln und damit auch zur Berufsorientierung der Jugendlichen beizutragen.

Das Betriebspraktikum der Studentinnen und Studenten wurde mit Interviews begleitet. Die Mitarbeiter der Interessensvertretungen (Arbeiterkammer und Wirtschaftskammer) führten "Leitfadeninterviews" mit den Studierenden vor und nach dem Praktikum durch, die sich nicht nur auf dessen Durchführung bezogen, sondern sich auch mit allgemeinen Fragen zur Arbeitswelt beschäftigten. Die Studentinnen und Studenten, 18 von der Pädagogischen Akademie in Innsbruck und 6 von der Pädagogischen Akademie in Sams, wurden nach dem Zufallsprinzip ausgewählt und stellten sich freiwillig für die Interviews zur Verfügung.

Mit den Fragen wollte man mehr über den Entscheidungsverlauf der eigenen Berufswahl bei den angehenden Lehrerinnen und Lehrern erfahren. So wurden erhoben:

- Beweggründe, Lehrerin/Lehrer zu werden,
- der Informationsstand über mögliche Ausbildungswege nach der Matura.

Daneben war interessant, wie ausgeprägt die Kenntnisse der Studierenden über die Arbeitswelt sind:

- Welchen Kontakt zur Arbeitswelt gab es für sie bisher,
- wie sieht die Entlohnung in den Betrieben aus,
- ist die innerbetriebliche Struktur bekannt,
- wie sieht die Geschlechterverteilung in den Betrieben aus,
- was wissen die Studentinnen und Studenten über die innerbetriebliche Ausbildung, und
- wie schätzen sie das duale Ausbildungssystem ein?

Mit diesen Fragen im Hintergrund wurden die Studierenden auch über den bildungspolitischen Auftrag der Schule befragt. Im ersten Teil dieser Zusammenfassung werden die Ergebnisse dieser Interviewreihe dargestellt.

Nach dem einwöchigen Praktikum stellten sich die Studierenden nochmals für ein Interview zur Verfügung. Dieses Mal ging es um die Einschätzung des absolvierten Praktikums sowie um die mögliche Einstellungsveränderung zu Fragen der Berufsorientierung. Die Ergebnisse dieses Interviewblocks werden im zweiten Teil dieser Arbeit dargelegt.

Die Aussagen der Studentinnen und Studenten während der Interviews stehen in der nachfolgenden Zusammenfassung als Zitate zwischen Anführungszeichen und sind außerdem mit kursivem Schrifttyp gekennzeichnet.

Beweggründe, Lehrerin/Lehrer zu werden

„Eine Reflexion über den eigenen Berufswahlprozeß bringt Motivation, sich auch für die Entscheidung der Schülerinnen/Schüler zu interessieren“, war die Annahme der Interviewer, und sie fragten deshalb die Studentinnen und Studenten nach ihren Beweggründen, Lehrerin/Lehrer zu werden: An vorderster Stelle stand die Arbeit mit Kindern (3/4 der Befragten arbeiteten bereits bisher sehr gerne mit Kindern!), gefolgt vom Wunsch, *„etwas verändern zu können, ein besserer Lehrer zu sein, als ich es selbst erlebt habe“* sowie dem Interesse an der gewählten Studienrichtung bzw. die Freude am Lehrerberuf. Am Rande erwähnt wurden als Argumente für diese Berufswahl *„das gute Arbeitsklima in der Schule“* und *„mit den Kollegen zusammenarbeiten“*.

Das den Lehrerinnen und Lehrern oftmals unterstellte Vorurteil, die hauptsächliche Motivation für den gewählten Beruf wären die Tagesarbeitszeiten und die Ferien, wurden als Beweggründe nicht erwähnt bzw. realistisch eingeschätzt mit der Aussage: *„Es wird nicht so sein, daß ich von der Schule heimkomme und dann frei habe.“* Doch der Gedanke an *„möglichst viel Freizeit im Lehrberuf“* spielte bei den befragten Frauen eine bedeutend größere Rolle, vor allem bei jenen, die bereits ein eigenes Kind haben. Hier läßt sich der Tagesablauf mit der Familie leichter organisieren. Von untergeordneter Bedeutung für die angehenden Lehrer ist der Gedanke an *„möglichst viel Erholung als Ausgleich zum anstrengenden Unterricht“*.

„Ein sicherer Arbeitsplatz“ war bei den Männern durchwegs nicht von ausschlaggebender Bedeutung, sehr wohl aber bei der überwiegenden Anzahl der Frauen.

Auch die spätere Entlohnung war für die interviewten Personen kein wesentliches Motiv für die angestrebte berufliche Tätigkeit. Wenn überhaupt, haben die Studentinnen und Studenten nur vage Vorstellungen vom Anfangsgehalt eines Lehrers /einer Lehrerin; den meisten Schätzungen nach liegt das Einkommen ungefähr bei der Entlohnung eines Facharbeiters.

Die Hälfte der Befragten verneinte die Frage nach einer Beeinflussung bei der Berufswahl durch die Familie. Mehrmals erwähnten die Interviewten das Drängen der Eltern nach einem *„endlich richtigen Beruf“*, nachdem die Studentinnen oder Studenten bereits mehrere andere Jobs hinter sich hatten. Bei rund 1/3 der Studenten und Studentinnen waren in der Verwandtschaft, Eltern, Großeltern oder Cousins, Lehrpersonen vorzufinden.

Der eigene Berufswahlprozeß

Die Frage, wie es zur Entscheidung, Lehrerin/Lehrer zu werden, gekommen ist, zeigt, daß auch angehende Pädagoginnen/Pädagogen viel dem Zufall überließen bzw. überlassen mußten: *„Bei mir war es immer ein Zufall, das muß ich schon sagen, ...und ich war dann glücklich damit, im Endeffekt, wo ich so reingerutscht bin. Beratung oder Hilfe habe ich eigentlich nicht gehabt.“*

Andererseits ist bei Frauen auch die Vereinbarkeit zwischen Familie und Beruf eine wesentliche Motivation: *„Lehrerin zu sein ist halt für eine Frau einer von wenigen Berufen, wo man mit Familie zurechtkommt und weiterarbeiten kann ...“*

Einzelne antworteten, daß sie immer schon in Richtung Pädagogik gedacht haben. Insgesamt zeigt sich aber, daß sich auch Maturantinnen/Maturanten von ähnlichen Faktoren in ihrem Berufswahlprozeß leiten lassen wie Schülerinnen/Schüler der Polytechnischen Lehrgänge oder Hauptschulen, nämlich durch:

- Zufall,
- Empfehlungen von Freundinnen/Freunden,
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf,
- Interesse,
- Nähe des Ausbildungsplatzes zum Heimatort.

So schilderte ein Absolvent des zweiten Bildungsweges seine Ausbildungs- und Arbeitsgeschichte wie folgt: *„Ich habe Verschiedenstes aus-*

probiert, besuchte zuerst die Handelsschule, die nachfolgende Büroarbeit war mir viel zu trocken; während des Bundesheeres habe ich mich intensiv mit Musik befaßt. Musiklehrer bin ich nicht geworden, weil in unmittelbarer Nähe zum Heimatort kein Platz gewesen wäre. Dann war ich ein Dreivierteljahr bei der Bank, und danach habe ich mich für Neues entschieden. Ich habe das Gymnasium für Berufstätige besucht und eine Lehrertätigkeit angestrebt."

Die Frage, ob ihnen weitere Ausbildungswege nach der Matura bekannt waren bzw. gewesen wären, beantworteten die meisten Studierenden positiv. Die Tatsache, daß in vielen Schulen "Stapel von Informationsbroschüren" aufliegen, wird aber als nicht besonders zielführend beurteilt: "... ich glaube nicht, daß mir die Broschüren zur Entscheidung geholfen haben ... mit 18, 19 war ich wahrscheinlich einfach noch nicht reif genug, mich zu entscheiden; es ist auch schwierig, auch wenn man gute Beratung hat."

Andere Ausbildungswege nach der Matura, Berufsmöglichkeiten

Für die Interviewer war es von Interesse, ob die Kenntnisse über Ausbildungen nach der Matura in ausreichendem Maße vorhanden waren.

Zwei Drittel der Befragten hatten die Matura an einer Allgemeinbildenden Höheren Schule absolviert, ein Drittel an einer Berufsbildenden Höheren Schule.

Auf die Frage, welche Kollegs den Befragten bekannt sind, antworteten die meisten: "Das Fremdenverkehrskolleg". Weitere Kollegs wie solche an Handelsakademien bzw. Kollegs für technische Berufe konnten nur drei Befragte nennen.

Die Tatsache, daß die Lehre für Maturanten in verkürzter Lehrzeit zu absolvieren ist, war einem Drittel der Befragten bekannt, alle anderen wußten darüber nicht Bescheid.

Die Kenntnisse über Akademien waren ähnlich: Außer der Pädagogi-

schen Akademie war den meisten Teilnehmern nur die Sozialakademie bekannt, zwei Studierende konnten noch weitere nennen.

Das Ausbildungsprogramm, welches das Arbeitsmarktservice für Maturanten anbietet, war nur drei Befragten ein Begriff.

Am ehesten wußten die Befragten noch über die Möglichkeiten an der Universität Bescheid.

Generell ist zu sagen, daß bei jenen Studentinnen und Studenten, die bereits im größeren Umfang berufstätig waren, also nicht nur Ferienjobs absolvierten, auch das Wissen über die schulischen Ausbildungswege bzw. über die Lehre bedeutend größer war als bei den anderen Studierenden.

Die meisten Befragten wissen wohl über einen geringeren Teil an schulischen Ausbildungswegen nach der Matura Bescheid, kaum jedoch über die beruflichen Möglichkeiten nach den einzelnen Ausbildungswegen. Ausgenommen davon sind Absolventen einer berufsbildenden Schule, die zumindestens über die Berufsmöglichkeiten nach ihrem eigenen Schulweg im stärkeren Ausmaß informiert sind.

Kontakte zur Arbeitswelt

Die Kontakte zur Arbeitswelt waren bei den Studierenden sehr unterschiedlich. Sie reichten von langjährigen Dienstverhältnissen bis hin zu zwei Monaten Pflichtpraktikum während des Besuchs einer Berufsbildenden Höheren Schule. Jede(r) der Interviewpartner(in) hatte bereits Kontakt zur Arbeitswelt. Dabei waren die Tätigkeiten der Studierenden sehr unterschiedlich, die Bandbreite reichte vom Obstverkauf, der Arbeit am Bau und im Gastgewerbe bis hin zum Außendienstangestellten einer Versicherungsanstalt. Die Arbeitszeiten konzentrierten sich mehrheitlich auf die Ferien; einige arbeiteten auch neben dem Studium. Dabei suchten einige Studierende bereits die Nähe zu ihrem angestrebten Beruf und arbeiteten z.B. als Lehrerin/Lehrer in der Musikschule.

Harte Arbeit

Auch die Antworten auf die Frage, was für sie harte Arbeit sei, waren sehr verschieden: Für viele ist körperliche Arbeit, noch dazu bei widrigen äußeren Bedingungen, harte Arbeit. Die Antworten waren jedoch differenziert. Ein Student: *“Härteste Arbeit war für mich die Fabrikarbeit, die war so unheimlich langweilig”*, ein weiterer: *“Harte Arbeit ist für mich, wenn man mehr leistet, als man verdient, wenn einen der Betrieb ausnützt.”* *“Monotone Arbeit und Arbeit, die so gefangen nimmt, daß ich nur noch die Arbeit sehe und kein Privatleben mehr habe”*, ist für einen anderen wiederum harte Arbeit.

Die Studentinnen und Studenten wollten jedoch nicht nur körperliche Arbeit als harte Arbeit sehen, sondern stellten auch fest, daß man eine Arbeit mögen muß, um sie nicht als hart zu empfinden. Genauso nötig empfinden sie ein gutes Arbeitsklima. *“Harte Arbeit”*, so resümierte ein Studierender, *“gibt es überall, im geistigen und im körperlichen Bereich.”*

In ihrem eigenen Erfahrungsbereich wurde eher die *“psychische Belastung”* als hart eingestuft:

- *“Das, was ich nicht gerne tue”*
- *“bei der Tätigkeit zuviel Streß”*
- *“Haushalt und Kind, zusätzlich zum Studium”*
- *“auf eine Prüfung lernen”*
- *“sich nicht gerecht behandelt fühlen”*
- *“in der Schule stehen und sich den ganzen Tag konzentrieren”*
- *“durch Unterricht nichts zu erreichen”*
- *“mit Ausländern und mit selbstmordgefährdeten Kindern arbeiten”*
- *“keinen Respekt in der Klasse haben bzw. eine disziplínlose, laute Klasse”*
- *“wenn Kinder schwer lernen”*
- *“das Korrigieren (gerecht sein)”*

Am wohlsten fühlen sich die Befragten dann, *“wenn das Betriebsklima*

paßt“, *“wenn die Grundeinstellung am Morgen bereits stimmt*“, *“wenn die Tätigkeit sinnvoll ist*“, sie *“von den Kollegen akzeptiert und unterstützt werden*“ und wenn sie *“mit den Kindern gut arbeiten können und auch verstanden werden*“, wenn also *“in der Schule offen miteinander gesprochen wird*“. Ein *“entsprechendes Entgelt*“ als Faktor für ein besseres Wohlbefinden wurde nicht vorrangig genannt.

Die Lehre (duale Ausbildung), ein Thema für die Lehrerinnen und Lehrer

Den Interviewern war es auch wichtig zu erfahren, wie angehende Lehrerinnen und Lehrer über die Lehre denken, da man annehmen kann, daß dadurch direkt und indirekt die Einstellung der Schülerinnen und Schüler beeinflußt wird. Die befragten Studentinnen und Studenten wissen über das Umfeld einer Lehre nur wenig Bescheid. So konnten nur einzelne mit dem Begriff der *“Doppellehre*“ etwas anfangen, und auch nur einzelne wußten, wie viele Lehrberufe es in Österreich tatsächlich gibt. Hier wurden Zahlen von 50 - 3000 genannt. Als Beispiele für eine Doppellehre konnten Koch-Kellner, Tapezierer-Fliesenleger, Friseur-Kosmetiker, Elektroinstallateur-Elektromechaniker, Drucker-Setzer und Drucker-Lithograf angeführt werden.

Das Prinzip des dualen Ausbildungssystems im Betrieb und in der Berufsschule wurde nur von denen erkannt, die bereits eine Lehre hinter sich hatten. Die Möglichkeit, im zweiten Bildungsweg eine Lehrabschlußprüfung zu erlangen, war nur zwei Studierenden bekannt. Allerdings waren zwei Drittel der Befragten darüber informiert, daß Maturanten eine Lehre in verkürzter Lehrzeit absolvieren können. Die meisten haben sich jedoch bereits ein Bild über mögliche Gründe für die Ergreifung eines Lehrberufs gemacht: *“Eine Lehre macht jemand, der schnell etwas verdienen möchte und nicht vor hat, seinen Kopf allzu lange anzustrengen*“, *“viele wählen einen Lehrberuf, um der Schule zu entgehen und möglichst früh Geld zu verdienen*“, *“Lehrberufe verbinde ich auch mit geringerem Wert als Studium oder Matura*“ sind drastische Aussagen, denen andererseits auch positive Einschätzungen gegenüberstehen: *“Ein Lehrberuf bedeutet eine sichere Stelle, der Verdienst ist sicher nicht so schlecht wie angenommen.*“

Die Studentinnen und Studenten nennen auch die Schwachpunkte unseres Bildungssystems, die für die betroffenen Jugendlichen mit großen Auswirkungen verbunden sind: *“Eine Lehre bedeutet eine frühe endgültige Entscheidung; mit einem Schulbesuch oder einem Studium kann man die Entscheidung noch ein bißchen vor sich her schieben; das machen, so glaube ich, viele, daß sie einfach noch warten und einmal dies und jenes probieren; Lehrlinge sind meist vom sozialen Background her verpflichtet, Geld zu verdienen, oder wollen unabhängig sein,”* analysiert ein Studierender und benennt mit der Aussage über den frühen Entscheidungszwang eine tatsächliche Benachteiligung von Lehrlingen. 14- oder 15-jährige Jugendliche kennen nur in seltensten Fällen ihre tatsächlichen Stärken, Vorlieben etc. Ein guter Berufsorientierungsunterricht kann eine echte Hilfe sein, dennoch müssen Jugendliche diese das weitere Leben so stark beeinflussende Entscheidung in einem Alter treffen, bei der sich sogar 19- und 20-jährige oft äußerst schwer tun (siehe oben). Außerdem ist die Durchlässigkeit unseres Bildungssystems noch nicht so weit gediehen, daß eine falsche Entscheidung ohne weitreichende Folgen wäre.

Die Aufstiegsmöglichkeiten nach der Lehre wurden von den Studentinnen und Studenten durchwegs positiv gesehen: *“Sich selbständig machen”, “die Meisterprüfung ablegen”, “die Werkmeisterschule besuchen”* waren Möglichkeiten, die in diesem Zusammenhang genannt wurden.

Zukunft der Facharbeiter/innen

Die Durchlässigkeit unseres Ausbildungssystems spricht auch ein Student an, der meint: *“Handwerker sind für die Zukunft wichtig, eine Aufwertung ist durch mehr Durchlässigkeit möglich.”* Die Zukunft der Facharbeit sieht ein anderer Interviewpartner in engem Zusammenhang mit der Entlohnung und bringt das Beispiel eines Freundes, *“der Tischler war und wegen der geringen Verdienstmöglichkeiten jetzt die Polizeischule gemacht hat.”* Die Notwendigkeit einer guten Facharbeiterausbildung, eines *“Spezialistentums”*, wird von allen Befragten gesehen und als wichtig erkannt. Insofern wird die Zukunft der Facharbeiter auch positiv eingeschätzt.

Entlohnung in verschiedenen Berufen

Das Wissen der Studentinnen und Studenten über die Verdienstmöglichkeiten in den verschiedensten Berufen war insofern von Bedeutung, als es zeigt, wie sehr die Interviewten sich bereits vor dem Betriebspraktikum mit der Arbeitswelt auseinandergesetzt haben. Vier Bereiche wurden aus der Vielzahl der Berufe ausgewählt, wobei die Verdienstmöglichkeiten jeweils während der Lehrzeit und nach einer rund 10-jährigen Berufstätigkeit (nach der Lehrabschlußprüfung) hinterfragt wurden. Im einzelnen waren es folgende Berufsrichtungen:

- a) Verkauf
- b) Metallbereich
- c) Büro
- d) Lehrerberuf

Generell ist zu sagen, daß alle Befragten sich mehr oder weniger schwer taten, die Lohnverhältnisse in den einzelnen Bereichen einzuschätzen. Am ehesten glauben sie noch, über das Gehalt eines Lehrers Bescheid zu wissen.

a) Verkauf:

Hier wurden folgende Verdienstmöglichkeiten angegeben:

Manche glaubten, daß es möglich ist, im 1. Lehrjahr *„zwischen ATS 1.000,— und ATS 4.000,— netto“* zu verdienen. Für die Mitte der Lehrzeit wurden Beträge *„zwischen ATS 3.500,— netto und ATS 5.000,— brutto“* genannt, für das 3. Lehrjahr Beträge *„zwischen ATS 4.000,— bis ATS 6.000,— netto“* bzw. *„ATS 5.000,— brutto“*. Die Verdienstmöglichkeit in der Lehrzeit liegt nach Einschätzungen von manchen Befragten *„zwischen ATS 2.000,— bis ATS 6.000,—, je nach Lehrjahr“*.

Die Verdienstmöglichkeit nach einer rund 10jährigen Praxiszeit nach der Lehrabschlußprüfung (also mit rund 30 Jahren) wurde folgendermaßen angegeben: Bruttobeträge *„zwischen ATS 10.000,— und ATS 16.000,—“*, Nettobeträge *„zwischen ATS 10.000,— und ATS 25.000,—“*, wobei die meisten Befragten einen Betrag von *„rund ATS 15.000,—“* nannten.

b) Metallbereich (Maschinenschlosser):

Während der Lehrzeit wurden von den Befragten folgende Verdienstmöglichkeiten angegeben: Während des 1. Lehrjahres *“ATS 4.000,— bis ATS 5.000,— netto”*, in der Mitte der Lehrzeit *“ATS 2.400,— bis ATS 4.000,— netto”*, im 3. Lehrjahr bzw. gegen Ende der Lehrzeit *“zwischen ATS 4.000,— und ATS 8.000,— netto”* bzw. *“ATS 6.000,— bis ATS 7.000,— brutto”*. Als Überblick über die gesamte Lehrzeit wurden Beträge *“zwischen ATS 2.000,— und ATS 6.000,— netto”* genannt.

Mit 30 werden die Verdienstmöglichkeiten wie folgt eingeschätzt: *“Zwischen ATS 15.000,— brutto und ATS 35.000,— netto”*, wobei die meisten Nennungen bei *“rund ATS 15.000,— bis ATS 18.000,—”* lagen.

c) Bürotätigkeit:

Im 1. Lehrjahr wurden die Verdienstmöglichkeiten *“zwischen ATS 1.500,— und ATS 5.000,— netto”* genannt. In der Mitte der Lehrzeit wurden Beträge *“zwischen ATS 5.000,— und ATS 6.000,—”*, gegen Ende der Lehrzeit, also im 3. Lehrjahr, Verdienstmöglichkeiten *“zwischen ATS 4.000,— und ATS 8.000,— netto”* genannt. Manche glaubten generell, daß in der Lehre *“zwischen ATS 2.000,— und ATS 6.000,— netto”* verdient wird.

Mit 30 Jahren wurden folgende Verdienstchancen gesehen: *“Zwischen ATS 11.000,— und ATS 25.000,— netto”*, wobei die meisten Nennungen bei *“rund ATS 12.000,— bis ATS 15.000,—”* lagen.

d) Lehrer:

Der Lehrerberuf bietet nach Aussage der Befragten folgende Verdienstmöglichkeit:

Gleich nach der PÄDAK erwarten sich die Studentinnen und Studenten eine Entlohnung *“zwischen ATS 10.000,— und ATS 18.000,— netto”*, wobei die meisten Befragten Beträge *“zwischen ATS 12.000,— und ATS 14.000,—”* nannten.

Nach 10 Jahren Praxis werden die Verdienstmöglichkeiten *“zwischen ATS 15.000,— und ATS 27.000,— netto”* gesehen, wobei die meisten Nennungen *“zwischen ATS 15.000,— und ATS 20.000,— netto pro Monat”* lagen.

Für diejenigen, die noch nicht gearbeitet bzw. auch keinen Ferialjob absolviert haben, waren die Begriffe *“Brutto”* bzw. *“Netto”* erklärungsbedürftig.

Mitbestimmung im Betrieb

Konkrete Fragen über die Arbeit in den Betrieben konnten von den Studentinnen und Studenten nur marginal beantwortet werden. Trotz ihrer Kontakte zur Arbeitswelt gab es nur vereinzelt Antworten auf die Frage nach der Funktion eines(r) Betriebsrats(rätin): *“... die konkreten Aufgaben von Betriebsräten weiß ich nicht”, “wie es zum Beispiel in Textilbetrieben ist, da habe ich überhaupt keine Erfahrung.” “Mit Mitbestimmung verbinde ich, daß sich die Leute zusammentun, auf ihre Rechte schauen und pochen.”* Auch die Aufgaben einer Personalvertretung konnten nur vage erklärt werden, ebenso der Sinn einer Betriebsversammlung. Einschlägige Erfahrungen brachte ein Student aus seinen Kontakten zur Arbeitswelt mit: *“... die Betriebe, die ich kenne, da ist der Chef der Bestimmende, der Rest hat nicht viel zu sagen.”* Teamarbeit in der Wirtschaft wird von den Befragten als unüblich gesehen. Diese Einschätzung gilt auch für den Schulalltag, obwohl Teamarbeit als sehr wünschenswert betrachtet wird.

Insgesamt bleibt der Eindruck, daß Fragen der Gewerkschaftsbewegung die angehenden Pädagoginnen/Pädagogen kaum beschäftigen. Dies trifft auch auf Fragen nach dem Gesundheitsschutz in den Betrieben zu (*“... ich habe da keine Ahnung”, “... davon habe ich bei meiner Arbeit zu wenig mitgekriegt”*), genauso auf die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen oder auf den Verdienst von Facharbeiterinnen/Facharbeitern (siehe oben).

Der mangelnde Einblick der Studentinnen und Studenten in die Arbeitswelt bekräftigt die Bemühungen, Informationen in vielfältigster

Form an angehende Lehrerinnen und Lehrer weiterzuleiten. Die zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer haben großen Einfluß auf die Entscheidungsfähigkeit der 14- und 15-jährigen Schülerinnen/Schüler, welchen beruflichen Werdegang sie anstreben möchten. Um wirklich eine Stütze für die Jugendlichen zu sein, ist die Bereitschaft der angehenden Pädagoginnen/Pädagogen nötig, sich selbst mit der Arbeitswelt außerhalb der Schule auseinanderzusetzen.

Diese Bereitschaft ist bei den angehenden Lehrerinnen und Lehrern auch spürbar und muß in der Ausbildung genützt werden.

Der bildungspolitische Auftrag der Schule

Auf die Frage nach dem bildungspolitischen Auftrag der Schule erhielten wir unter anderem folgende Antworten. *“... vielleicht den Kindern so Irrwege zu ersparen, wie ich sie zum Teil gegangen bin; die Schule soll bei der Berufsorientierung steuern und nicht zu viel graue Theorie vermitteln.”* Deshalb wurde von allen Befragten eine *“bessere Vorbereitung auf die Berufswelt”* als äußerst wichtig empfunden. Die Interviewten selbst hatten nur teilweise eine Vorbereitung auf ihre Berufswahl erhalten, in der Gymnasium-Unterstufe weniger als in der Oberstufe bzw. in der Hauptschule. Im nachhinein betrachtet hätten manche auch eine andere Schule gewählt, wenn sie eine bessere Berufs- und Bildungsberatung während ihrer Schullaufbahn gehabt hätten.

Auf die Frage, wie sie im Unterricht (speziell in ihren eigenen Lehrfächern) Bezüge zu den Berufen herstellen könnten, wurden etliche Ideen genannt.

Darüber hinaus betonten alle die Notwendigkeit, dem sozialen Lernen in der Schule mehr Bedeutung zukommen zu lassen: *“Die Schule soll grundsätzlich Wissen vermitteln, dazu gehört auch, daß Schüler mit den anderen Schülern umgehen können, sich in einer Gruppe entfalten können ...”* Ein anderer Student benennt als bildungspolitischen Auftrag der Schule *“das miteinander Umgehen und aufeinander Rücksicht Nehmen. Werte und Ziele sollen vermittelt werden bzw. der verantwortungsvolle Umgang mit seinem Leben.”*

Auch Antworten wie

- *“Lernen lernen”,*
- *“offen und kritisch werden”,*
- *“selbstbewußt und selbständig werden”,*
- *“Eigenständigkeit”,*
- *“Mündigkeit”,*
- *“sich artikulieren können”*

wurden gegeben.

Der Begriff “Schlüsselqualifikationen” war durchwegs unbekannt. Nur wenige konnten nach genauerem Nachfragen Fähigkeiten wie

- *“mit Menschen umgehen”,*
- *“Kontakte knüpfen”,*
- *“Teamarbeit”,*
- *“Flexibilität”*

mit diesem Terminus in Verbindung bringen.

Unterschied zwischen Frauenarbeit und Männerarbeit

Die Frage, ob es einen Unterschied zwischen Frauen- und Männerarbeit gibt, bejahten die Studierenden ausnahmslos, wobei in der Beurteilung dieses Faktums Unterschiede zwischen der Meinung von Studentinnen bzw. Studenten zu beobachten sind.

Ein Student: *“Den Unterschied zwischen Frauen- und Männerarbeit wird es lange, lange noch geben, der ist fast nicht zum Abschaffen. Manche Arbeiten sind für Frauen rein vom Körperbau her zu schwer, warum soll sich eine Frau mehr abschnitten, wo sich ein Mann leichter tut.”* Ein anderer Student meinte *“... Unterschied geht einmal da los, daß Frauen gewisse Arbeiten von Natur aus nicht so machen können wie die Männer ...”*

In bestimmten Arbeitsbereichen seien aber auch *“Frauen durch ihre Attraktivität bevorzugt”,* z.B. bei der Arbeit in einer Hotelrezeption. Frauen ziehen bei ihrer Einschätzung über die Ursachen der Benach-

teiligung von Frauen am Arbeitsmarkt den Privatbereich mit ein: *„Frauen haben eine Doppelbelastung, wenn nicht mehr; Männer ziehen sich, von der Gesellschaft unterstützt, aus diesen Bereichen zurück“*, resümierte eine Studentin und spricht damit das Faktum an, daß Frauen neben ihrer außerhäuslichen Tätigkeit für Haushalt und Kinderbetreuung nach wie vor fast ausschließlich allein zuständig sind. Für andere wiederum ist die Doppel- und Dreifachbelastung von Frauen nicht von großer Bedeutung: *„... das muß jede mit sich selbst ausmachen.“*

Einigkeit herrscht in der Feststellung, daß bei gleichwertiger Arbeit Männer und Frauen gleich viel verdienen sollten, um damit bestehende Unterschiede zumindest partiell zu vermindern, denn derzeit haben Männer *„bessere Verdienst- und Aufstiegsmöglichkeiten“*. Gleiche Chancen im Beruf für Frauen und Männer gibt es nach Meinung der Befragten nur im öffentlichen Dienst und auch hier wiederum nur für *„ehrgeizige Personen“*.

Der Berufswahlprozeß von Mädchen

„Kann ein/e Lehrer/Lehrerin dazu beitragen, daß der Unterschied zwischen den Frauen und Männern in der Arbeitswelt kleiner wird?“ war die Frage, die unmittelbar an die Feststellung anschloß, daß noch eklatante Unterschiede bei der Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern am Arbeitsmarkt zu konstatieren sind.

Diese Fragestellung führte zum Berufsorientierungsprozeß bei Mädchen. Bis auf einen einzigen interviewten Studenten sahen alle anderen Einflußmöglichkeiten in der Schule gegeben. Eine angehende Lehrerin sieht dabei ihren Part wie folgt: *„Bei den Mädchen muß in erster Linie das Selbstbewußtsein gestärkt werden, bei Buben muß mehr Sensibilität entwickelt werden, was Familie oder ein gemeinsamer Haushalt bedeuten. Man muß auch sensibel sein in bezug auf die Begabungen von Mädchen und ihnen auch Berufe empfehlen, die von der Gesellschaft her für Mädchen nicht unbedingt klassisch sind.“* Ein angehender Lehrer meint: *„Ich kann Mädchen motivieren, eine bessere Ausbildung anzustreben, in der Hauptschule ist ja danach alles noch*

offen.“ Eine weitere Aussage ging in die gleiche Richtung: „... man kann mehr aufzeigen, einfach was für sie (die Mädchen) noch in Frage kommen könnte; damit nicht zu viel beim Alten bleibt ...“

Auch das Miteinbeziehen des Elternhauses wird als notwendig erachtet, ebenso der Erfahrungsaustausch mit Mädchen, welche die übliche Schiene verlassen haben:

“Die Erziehungshaltung in vielen Familien - Mädchen müssen stricken, Burschen dürfen basteln - soll in der Schule nicht beibehalten werden. Es soll vielmehr versucht werden, die Technikangst der Mädchen abzubauen.“

Danach ...

Interviewergebnisse nach absolviertem Betriebspraktikum

Wie bereits erwähnt, wurden die Studentinnen und Studenten nach dem einwöchigen Betriebspraktikum nochmals zu einer Interviewreihe eingeladen, bei der es vor allem um die Einschätzung des absolvierten Praktikums ging.

Ausreichende Vorbereitung auf das Betriebspraktikum?

Die Studentinnen und Studenten wurden von Lehrbeauftragten einen halben Tag lang auf das Betriebspraktikum vorbereitet. Sie wurden angehalten, ihr Praktikum unter verschiedenen Gesichtspunkten zu analysieren und sich von der sogenannten Aspekterkundung leiten zu lassen. Diese umfaßt die wirtschaftlichen, die technologischen, die sozialen und berufskundlichen Standards und Entwicklungen eines Betriebes, nach denen die Studentinnen und Studenten im Betrieb Ausschau halten sollten.

Die Frage, ob sie ausreichend auf das Betriebspraktikum vorbereitet wurden, wurde von den Studierenden ausnahmslos zustimmend beantwortet: *“Unterlagen und Seminare haben Ziel, Sinn und Zweck gut erkennen lassen.“*

Betont wurde allerdings, daß zwar die generelle Vorbereitung als positiv empfunden wurde, daß die spezifische Betriebsvorbereitung allerdings fehlte: *“Die Vorbereitung war sehr interessant, beeindruckend lebendig, gute Diskussionen sind entstanden; auf den Betrieb hin wurden wir aber nicht vorbereitet.”* Diese Antwort spiegelt den Wunsch wider, daß mehrere Studentinnen und Studenten gerne mehr über den Betrieb informiert gewesen wären, den sie aus dem Angebot ausgewählt haben.

Die Mehrheit der Befragten war mit dem Vorbereitungsseminar einverstanden, nur eine Minderheit war nicht zufrieden.

Einige kritische Anmerkungen:

- *“... die Vorbereitung war zu lang ...”,*
- *“... wollten mehr über die Mitarbeit im Betrieb und weniger über die Zusammenhänge des betrieblichen Geschehens informiert werden”,*
- *“... der Termin wurde zu kurzfristig anberaumt. Es ergaben sich Probleme bei der Firmenwahl ...”,*
- *“... es wurde zu wenig die Sinnfrage erörtert, da mehrere Studenten bereits früher gearbeitet hatten ...”,*
- *“... die Gruppenarbeit wurde als sehr positiv empfunden.”*
- *“... zu viele Unterlagen ...”,*
- *“... es wurde zu wenig gesprochen über die Handhabung der ganzen Fragen bzw. über das Verhalten im Betrieb ...”,*
- *“... ein schlechter Zeitpunkt für die Anberaumung des Seminars wurde gewählt, da es zur Prüfungszeit stattfand ...”*
- *“... das Vorbereitungsseminar war zu kurz ...”,*
- *“... keine Ahnung, was man besser hätte machen können.”*

Angezweifelt wurde auch der Sinn des Praktikums für diejenigen Studentinnen und Studenten, die bereits gearbeitet haben. Daher muß mehr auf das beabsichtigte Ergebnis des Betriebspraktikums - auf die Möglichkeit, verschiedene Berufe, betriebliche Zusammenhänge, soziale Verhältnisse kennenzulernen - eingegangen werden, um den Studierenden, die bereits Berufserfahrung mitbringen, weitere Kontakte zur Arbeitswelt in Form eines Betriebspraktikums einsichtig zu machen.

Die wichtigsten Erfahrungen in dieser Praktikumswoche

Die Erfahrungen der Studentinnen und Studenten während der Woche waren sehr unterschiedlich, meist aber durchaus positiv. Die Frage nach der wichtigsten Erfahrung beantwortete eine Studentin wie folgt *“... wie man als Frau behandelt wird; ich war mit einer Fernmeldemonteurin am Weg, das ist anscheinend etwas ganz Besonderes. Erste Meldung, als wir zwei Mädchen aufgekreuzt sind: ... aber Ihr Kollege ist noch nicht da. Viele waren skeptisch, ob ein Mädchen das auch kann, und erstaunt, wenn das Telefon letztendlich wirklich funktioniert hat.”*

Eine andere Ebene sprach ein Student an. *“Die wichtigste Erfahrung war, daß man als Student sozusagen körperliche Arbeit verrichten kann und daß sie geschätzt wird, ... daß man nicht nur mit dem Köpfchen arbeiten kann ...”*

Die konkrete Arbeitsumgebung in einer Tischlerei war für einen anderen wiederum die wichtigste Erfahrung: *“Als Geselle oder Meister hat man gute Möglichkeiten, seine Kreativität zu entfalten, ... der Umgang mit Holz ist recht angenehm, negativ empfand ich allerdings den starken Lärm, die Geruchs- und Staubbelastung ... und wenn man das dann bis zur Rente machen muß, ... verdienstmäßig steht der Tischlerberuf auch nicht so gut da.”*

Für eine Studentin war wiederum *“die Zusammenschau in einem großen Unternehmen”* interessant: *“... wie Rechnungsabteilung, Vertrieb und Technik in einem Konzern arbeiten”*. Einen starken Eindruck erhielt sie aber auch durch das Kennenlernen von *“technischen Einrichtungen, wie z. B. die Telefonanlage in der Universitätsklinik oder die technischen Anlagen an einigen Seilbahnen”*.

Eine andere Studentin erwähnte, daß *“... trotz scheinbarer Eintönigkeit bei Zwölfstundenarbeit (Post) ein verhältnismäßig gutes Betriebsklima vorzufinden ist”*. Bei einem Studenten wurden *“falsche Vorstellungen abgebaut, daß z. B. bei der Post nichts zu tun ist”*.

Ein anderer weiß nun, *“was z. B. bei der Bezirkshauptmannschaft im*

Detail geschieht, wofür die Mitarbeiter dort zuständig sind.“ Für einen Studenten war die Erkenntnis wichtig, *“daß es in einem Amt eher lockerer zugeht, im Gegensatz zur Privatwirtschaft“,* und vor allem, *“wie die Zeit bei der Arbeit schnell verfliegt“.*

Eine andere Meinung war, *“wie unterschiedlich Schule und Arbeit gestaltet sind“,* oder es war einfach *“das Reden mit den Menschen“* wichtig.

Auch zwei kritische Äußerungen waren zu hören: *“... die schlechte Vorbereitung in dem betreffenden Betrieb, es wurde am ersten Tag eher wenig Konstruktives mitgeteilt“.*

Gestört haben Studentinnen und Studenten auch die negativen und abwertenden Äußerungen einer Mitarbeiterin im Tourismus gegenüber den Fremdarbeitern.

Vergleich zu den früher gemachten Erfahrungen (z. B. mit Ferialjobs)

Rund ein Drittel der Befragten äußerte, daß *“kein Unterschied zwischen den früher und im Praktikum gemachten Erfahrungen“* bestand. Trotzdem bemerkten sie, daß sie im Detail doch eine ganze Reihe von neuen Erfahrungen machen konnten.

- *“... den scharfen Wind der Privatwirtschaft immer noch nicht kennengelernt“,*
- *“... Ferialjob und jetzige Tätigkeit nicht vergleichbar“,*
- *“... eher Exkursion als Praktikum“,*
- *“... zu wenig Einblick in andere Abteilungen, z. B. Buchhaltung oder Finanzierung“.*

Positiv vermerkt wurde andererseits, daß die Studentinnen und Studenten mehrere Abteilungen kennenlernen konnten, daß sie die Zusammenhänge nunmehr besser begreifen, daß sie *“Tagesabläufe z. B. eines Bürokraten“* kennengelernt haben und nun *“mehr über die Arbeit im Betrieb wissen“.* Eine Meinung: *“... der Betrieb war nicht ideal, trotzdem viele interessante Dinge kennengelernt.“*

Erfahrungen im Unterricht umsetzbar?

Die Frage, ob die geschilderten Erfahrungen der Woche im Unterricht umzusetzen sind, bejahten die Studentinnen und Studenten in überwiegender Anzahl, wobei sich einige schon ausführlich damit beschäftigt haben, wie die Aussage eines Studenten zeigt: *„... auf jeden Fall, und zwar in der Hinsicht, daß die Schüler viel mehr Einblick in jede Berufssparte kriegen sollen; sie sollen auch mehr über die Wirtschaft erfahren; reine Theorie ist zu wenig“*. Anderen wiederum konnte das Anliegen des Betriebspraktikums nicht nähergebracht werden, und das *“Verwertungsergebnis“* nach einer Woche Arbeit in einem Betrieb war auch dementsprechend gering.

Rund ein Drittel der Befragten hatte sich über die Umsetzbarkeit der Praktikumswoche noch keine Gedanken gemacht, glaubte aber auf Befragung, daß man *“sehr wohl im Unterricht darüber reden, diskutieren, erzählen kann“*. Erst auf genauere Befragung, was in den einzelnen Unterrichtsfächern umsetzbar wäre, kamen konkrete Hinweise wie z. B.:

- *“Projekte in Biologie und Umweltkunde“*,
- *“richtiges Heben von Lasten in Leibesübung, um Haltungsschäden zu vermeiden“*,
- *“Diskutieren über die Arbeit früher und heute in Geschichte und Sozialkunde“*,
- *“Geographie als wichtigen Bestandteil bei der Post, ebenso ist es dort wichtig, Ziffern zu erkennen“*, meinte eine angehende Sonderschullehrerin.
- *“In Englisch ist es sehr leicht möglich, Gespräche zu simulieren. In bestimmten Berufen ist es notwendig, kommunikations- und kontaktfreudig zu sein.“*
- *“Nach dieser berufspraktischen Woche ist es sicher leichter, mit den entsprechenden Firmen Kontakt aufzunehmen, um selbst dort einen berufspraktischen Tag abzuhalten.“*
- Eine Studentin kann nun im Unterricht einiges richtigstellen: *“Drucker sind in ihrem Beruf nicht kreativ. Sie müssen Vorgegebenes verarbeiten.“*
- Eine Studentin hatte bereits *“die Erfahrungen der berufspraktischen Woche in ihren Unterricht im Rahmen einer Projektwoche über Verkehrssicherheit eingebaut und umgesetzt“*.

Noch ein Betriebspraktikum?

Das Betriebspraktikum scheint die Studentinnen und Studenten mehrheitlich beeindruckt zu haben. Die meisten sind nicht abgeneigt, ein weiteres Betriebspraktikum zu absolvieren, wenn möglich in einer anderen Sparte und meist in einem etwas größeren Betrieb. Ein Teilnehmer meinte, *„es könnte auch etwas länger sein“*, ein anderer würde *„lieber einen anderen Zeitpunkt“* wählen. Eine Studentin möchte ein neuerliches Praktikum *„nicht über die PÄDAK, sondern in der Freizeit“* selbst in Angriff nehmen.

Interessant war auch zu erfahren, ob die Bereitschaft, das Lehramt "Berufsorientierung und Bildungsinformation" (BOBI) zu inskribieren, nach den Erfahrungen in den Betrieben gestiegen ist. Auffällig war, daß die meisten Befragten der Ausbildung zum/zur "BOBI-Lehrer/Lehrerin" durchwegs positiv gegenübergestanden sind, sich aber aus Zeitgründen außerstande sehen, zu den bereits gewählten Studienrichtungen ein weiteres Fach dazu zu nehmen.

Einige wollen sich die Entscheidung noch offen lassen und überlegen, nach Abschluß des Studiums an der Pädagogischen Akademie dieses Lehramt in Angriff zu nehmen. Deshalb ist es sicher auch für die Zukunft wichtig, diese Ausbildung weiterhin am Pädagogischen Institut anzubieten.

Verbesserungsvorschläge für die Durchführung des Betriebspraktikums

“Haben Sie Verbesserungsvorschläge für die Durchführung des Betriebspraktikums?” war die letzte Frage, die den Studentinnen und Studenten gestellt wurde. Der Zeitrahmen mit einer Woche für das Praktikum wurde allgemein als ausreichend angesehen, wenn auch eine Studentin meinte, es wäre günstiger, *“in einer Woche zwei Betriebe”* anzusehen.

Hier einige weitere Antworten:

- *“Das Praktikum sollte länger sein und mindestens einmal pro Jahr und dann in verschiedenen Sparten durchgeführt werden.”*
- *“Die Betriebe sollten besser auf ihre Tauglichkeit hin überprüft werden.”*
- *“Wenn jemand längere Berufserfahrung mitbringt, soll er nicht zum Praktikum verpflichtet werden.”*
- *“Ich würde es trotz allem freiwillig machen, es war ein Muß, und es sind viele nicht motiviert hingegangen; ich habe aber einige getroffen, die sehr motiviert zurückgekommen sind.”*
- *“Was ich so gehört habe von den Kollegen, waren alle recht zufrieden mit dem Ablauf und wie es gestaltet war. Ich würde es so weiterlaufen lassen, wie es jetzt läuft ...”*

Auch über die Motivation, ein Praktikum zu absolvieren, machte sich ein Student Gedanken: *“...finanzieller Ansporn kann auch Motivation sein.”*

- Über das Betriebspraktikum meinte eine angehende Sonderschullehrerin, *“... es wäre wichtig, wenn mehr Betriebe für den Bereich Sonderschule zur Auswahl stünden.”*

Bezüglich des Vorbereitungsseminars wurde von den befragten Studenten erklärt, *“ein halber Tag genügt”*, jedoch sollte die Unterrichtsmethodik nach Meinung eines Studenten nochmals überdacht werden, denn *“es ist kindisch und schulmäßig, Plakate zu schreiben.”*

Resümee

Es war eine Fehleinschätzung, daß Studentinnen und Studenten der Pädagogischen Akademien bis zum Beginn ihres Studiums kaum mit der Arbeitswelt in Berührung gekommen sind. Fast alle haben bereits einen oder mehrere Ferialjobs bzw. normale Erwerbstätigkeit hinter sich. Aber von den Studierenden wurde in der berufskundlichen Betrachtung kaum zwischen einem Ferialjob und einer anderen beruflichen Tätigkeit unterschieden.

Deshalb hat sich das Betriebspraktikum als Impulsgeber bewährt, denn obwohl viele Studierende bereits Arbeitserfahrungen mitbringen, ist die Vermittlung von Themen der Arbeitswelt für die meisten fremd und oft noch nicht einsichtig.

Die Erkenntnis, daß sich nach dem Betriebspraktikum die Sicht über die Arbeitswelt verändert hat, muß in Zukunft stärker zum Tragen kommen. Denn Sinn und Zweck des Praktikums ist aufgrund der bisher gemachten Erfahrungen, daß Studenten oder Lehrer durch eine intensive Auseinandersetzung mit den verschiedensten Gegebenheiten im betrieblichen Geschehen viele kleine Dinge erfragen und hinterfragen, die dann auch entsprechend im Unterricht umgesetzt werden können.

14- und 15-jährige Jugendliche sind bei ihrer Berufswahlentscheidung oft überfordert. Gerade Hauptschullehrerinnen/Hauptschullehrer und Lehrer/innen der Polytechnischen Lehrgänge tragen hier eine große Verantwortung. Deshalb müssen die angehenden Pädagoginnen/Pädagogen entsprechend ausgebildet werden, und zwar nicht nur im Rahmen einer Ausbildung zum/zur "BOBI-Lehrer/Lehrerin". Auch das Unterrichtsprinzip "Vorbereitung auf die Arbeits- und Berufswelt", das alle betrifft, verlangt fundierte Kenntnisse. Dieser Studienversuch war ein erster wichtiger Schritt.

Die Aspekterkundung während des Praktikums hat den Vorteil, daß

durch das Betrachten

- der wirtschaftlichen Aspekte der Betrieb mit seinen Zielen, Märkten und Finanzierungssituationen erkundet werden kann.
- der technologischen Aspekte das Produkt und die Produktion besser verständlich werden.
- der berufskundlichen Aspekte die einzelnen Berufe mit ihren Tätigkeiten und Anforderungen erkennbar werden sowie Ausbildungsvarianten und Spezialisierungsmöglichkeiten hinterfragt werden können.
- von sozialen Aspekten der Mensch, seine Stellung im Betrieb und die Arbeitsbedingungen verfolgt werden können.

Bei der Durchführung des Betriebspraktikums muß die Vor- und Nachbereitung unbedingt beibehalten werden. Deshalb sollten bereits beim Vorbereitungsseminar folgende Punkte klar herausgearbeitet und somit die Motivation für dieses Praktikum verstärkt werden:

- Ziele des Betriebspraktikums und
- Umsetzungsmöglichkeiten für den Unterricht.
- Ein Betriebspraktikum ist kein Ferialjob und keine normale Arbeitswoche, sondern eine Betriebserkundung unter dem Gesichtspunkt mehrerer Aspekte.

Für das Praktikum selbst sollen die Studentinnen und Studenten bereits lange vor dem Praktikum mit den Firmen Kontakt aufnehmen.

Ebenso wichtig erscheint es auch, daß

- manche Betriebe sich noch besser auf dieses Praktikum vorbereiten, um in Zukunft Leerläufe zu vermeiden.
- die Mitarbeiter in den Betrieben mehr über den Zweck des Praktikums erfahren und dadurch stärker für eine bessere Kommunikation motiviert werden und
- Produktionsbetriebe den Verwaltungsbetrieben vorgezogen werden, da sie sich besser für ein Betriebspraktikum eignen.

Auswertung der Fragebogenerhebung

Das Projekt "Arbeitsweltbegegnung" wurde von einem Tatsachenforschungsprojekt begleitet. Die Meinungen und Einstellungen von Praktikantinnen und Praktikanten vor und nach Absolvierung des Praktikums wurden mittels Fragebögen (siehe Anhang) erhoben und mit dem Statistikpaket SPSS/PC⁺ verglichen. Dabei waren vor allem die Einstellungsänderungen von Interesse. Statistisch signifikante (5% Irrtumswahrscheinlichkeit) und sehr signifikante (1% Irrtumswahrscheinlichkeit) Ergebnisse aufgrund von Chi-Quadrat-Überprüfungen erlaubten die Annahme der Hypothese, daß die jeweilige Verteilung nicht auf Zufall beruht. Die jeweilige Ausprägung eines Items in der ersten Befragung vor dem Betriebspraktikum wurde in der zweiten Befragung nach dem Betriebspraktikum als Ergebnis erwartet. Wenn das Ergebnis der 2. Befragung mit einer statistischen Sicherheit von 95% (signifikant) bzw. 99% (sehr signifikant) sich nicht mit dem 1. Befragungsergebnis deckte, wurde eine Änderung der Einstellung oder Meinung der Befragten angenommen.

Wie aus den Fragebögen ersichtlich ist, wurde in der Befragung bei den meisten Items eine fünfteilige Ausprägungsskala verwendet: Zum Beispiel Frage 30 der 2. Befragung "Wert des Praktikums": "sehr hoch"; "hoch"; "ausreichend"; "gering"; "sehr gering". Zur größeren Übersichtlichkeit wurden vor der Signifikanzüberprüfung die Ausprägungen "sehr hoch" und "hoch" zum neuen Wert "(sehr) hoch" zusammengefaßt, die Ausprägungen "gering" und "sehr gering" wurden zum neuen Wert "(sehr) gering" recodiert. Diese Zusammenfassung von Werten stellt sicher einen Informationsverlust dar, der aber verschmerzt werden kann, zumal Unterschiede innerhalb einer Ausprägungsrichtung bei der Signifikanzüberprüfung keine Bedeutung haben, wodurch auch die Zahl der Freiheitsgrade eingeschränkt wird.

Die **Rücklaufquote** der Fragebögen war bei der ersten Befragung vor dem Betriebspraktikum sehr hoch. Von 165 Befragten gaben 156 (95 Prozent) den Fragebogen vollständig ausgefüllt zurück. Bei der zweiten Befragung nach dem Betriebspraktikum sank die Rücklaufquote auf

52 Prozent (86 Rücksendungen). Zwar waren unter den Antwortenden in der 2. Befragung mehr im Dienst stehende Lehrer als erwartet, ein signifikanter Unterschied in der "Arbeitsmoral" von Lehrerinnen /Lehrern und Studentinnen/Studenten kann allerdings nicht festgestellt werden.

Vergleich: 1. Befragung - 2. Befragung - Signifikanzüberprüfung

Lehramt

	Category	Cases		
		Observed	Expected	Residual
PA IBK HL	1.0	43	51.27	-8.27
PA IBK SL	2.0	11	7.17	3.83
PA Stams HL	3.0	15	18.19	-3.19
HL	5.0	7	3.86	3.14
SL	6.0	1	.55	.45
POLY-L.	7.0	8	4.41	3.59
AHSL	8.0	1	.55	.45
		-		
	Total	86		
	Chi-Square	D.F.	Significance	
	10.153	6	.118	

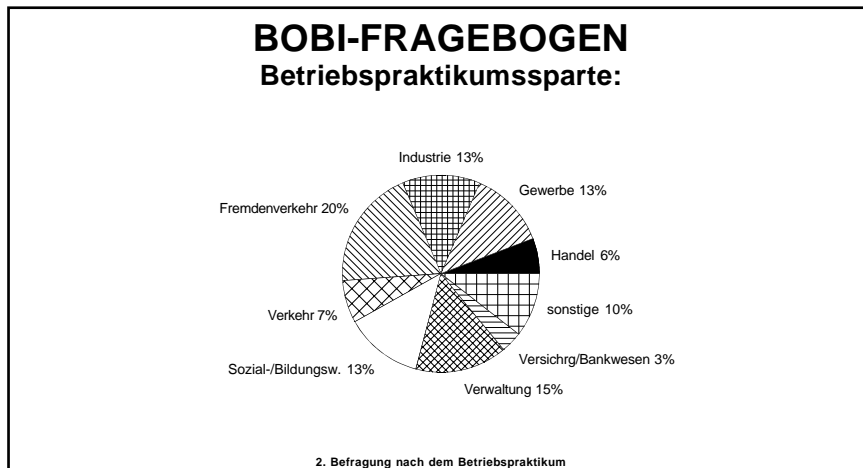
Auch die **Geschlechterverteilung** in der 2. Befragung entsprach den Erwartungen aus der 1. Befragung. Auffallend ist der hohe Anteil an männlichen (angehenden) Lehrern unter den Studierenden des Hauptschul- bzw. Sonderschullehrgangs in Tirol (40 Prozent). Unter den bereits im Dienst stehenden 16 Lehrpersonen waren signifikant mehr Männer (10 = 63%) als unter den Studierenden.

Vergleich: 1. Befragung - 2. Befragung - Signifikanzüberprüfung

Geschlecht

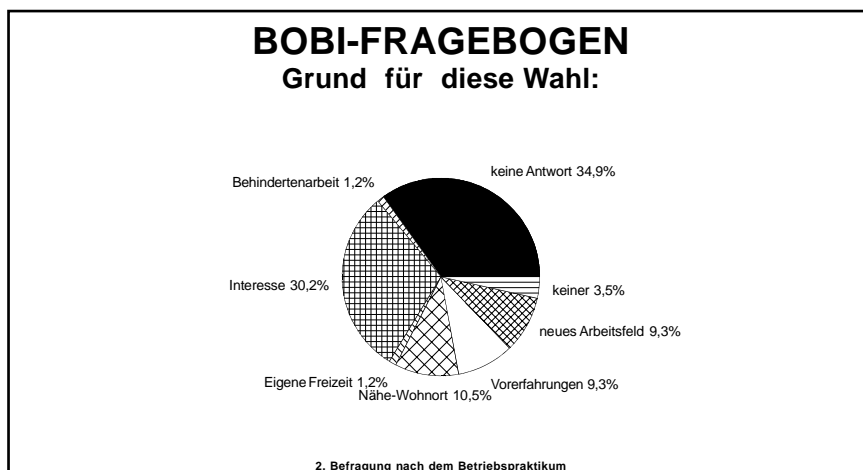
	Category	Cases		
		Observed	Expected	Residual
weiblich	1.0	54	51.82	2.18
männlich	2.0	32	34.18	-2.18
		-		
	Total	86		
	Chi-Square	D.F.	Significance	

Alle angebotenen **Betriebspraktikumssparten** wurden gewählt. Die Praktikantinnen und Praktikanten absolvierten das Praktikum tatsäch-

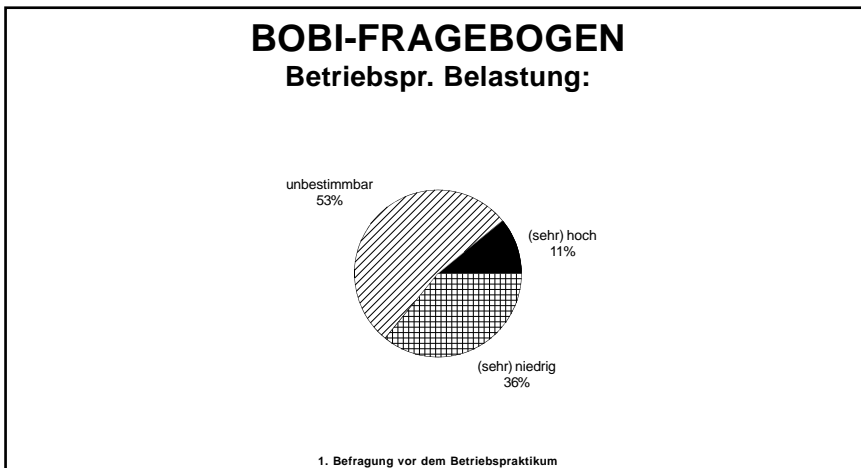


lich in folgenden Sparten:

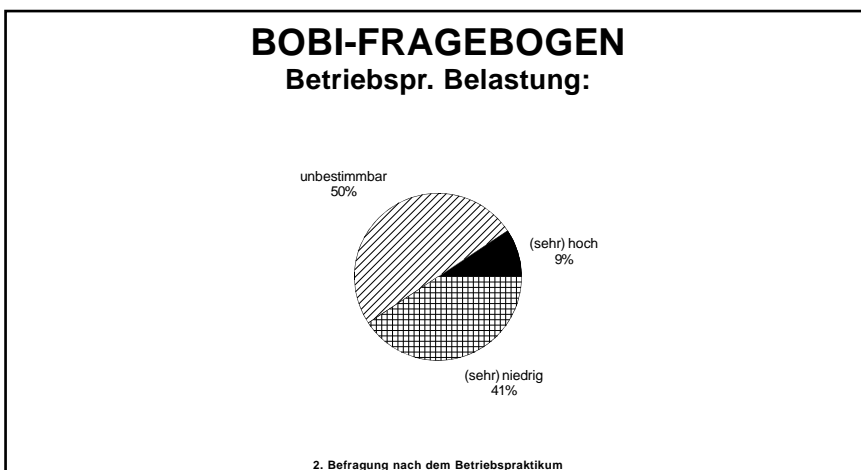
Der Unterschied zwischen dem gewünschten Praktikumsplatz und dem tatsächlich gewählten war nicht signifikant. Es verwundert nicht, daß als **Grund für die Wahl des Praxisplatzes** 30 Prozent der Befragten ihr persönliches Interesse angaben. Dies kann als Auftrag verstanden werden, den Praktikantinnen und Praktikanten auch in Zukunft



freizustellen, in welchem Betrieb sie das Praktikum absolvieren. Auch hinsichtlich der Begründung für die Wahl der Betriebspraktikumssparte konnte kein signifikanter Unterschied zwischen den



beiden Befragungen festgestellt werden. Die subjektive **Belastung durch das Betriebspraktikum** wurde sowohl vor dessen Durchführung als auch nachher vom Großteil der Befragten als unbestimmbar bzw. (sehr) niedrig eingestuft (Signifikanz jeweils 0.000). Die Signifikanzüberprüfung des Vergleiches der 1. mit der 2. Befragung weist auf keine Einstellungsänderung zwischen den



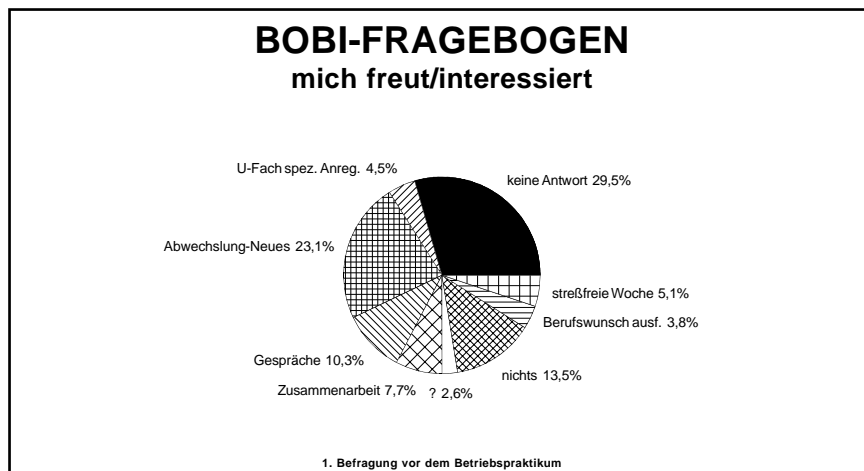
beiden Befragungen hin:

Betriebspraktikum - Belastung:

Category	Cases		
	Observed	Expected	Residual
(sehr) hoch	1.00	8	-1.37
unbestimmbar	3.00	43	-2.76
(sehr) niedrig	5.00	35	4.13
Total		86	

Chi-Square	D.F.	Significance
.919	2	.632

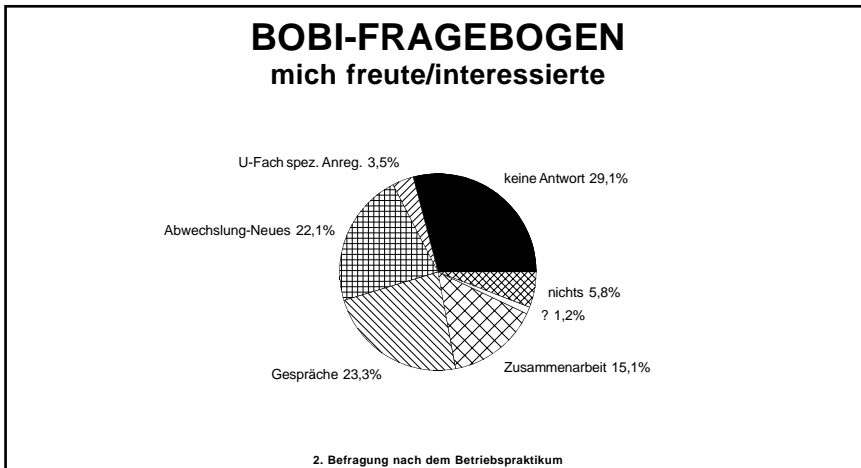
Besonders beschäftigte das Projektteam die Frage, **worauf sich die (angehenden) Lehrerinnen und Lehrer im Zusammenhang mit dem Betriebspraktikum freuen bzw. was sie besonders interessiert** (1. Befragung). Inwieweit diese Wünsche in Erfüllung gegangen sind,



sollte die 2. Befragung feststellen.

Abwechslung, Gespräche mit Betriebsangehörigen und die Erfahrung der Zusammenarbeit sind die in beiden Befragungen am häufigsten erwähnten positiven Aspekte der Arbeitsweltbegegnung (Signifikanz jeweils 0.000). Besonders erfreulich ist, daß sich die positiven Erwartungen hinsichtlich der Gespräche mit Mitarbeitern im Betrieb

und deren Zusammenarbeit mit denselben offenbar erfüllt haben. Sehr signifikant mehr Befragte lobten die wertvollen Gespräche, deutlich weniger führten an, sich im Zusammenhang mit dem Praktikum



über nichts gefreut zu haben.

Vergleich: 1. Befragung - 2. Befragung - Signifikanzüberprüfung

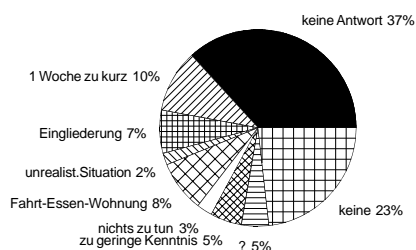
mich freut (freute)/ interessiert (interessierte)

Category	Cases			
	Observed	Expected	Residual	
keine Antwort	.0	25	27.86	-2.86
U-Fach spez. Anregungen	3.0	3	4.24	-1.24
Abwechslung- neue Erf.	4.0	19	21.80	-2.80
Gespräche- Umgang	5.0	20	9.69	10.31
Zusammenarbeit	7.0	13	7.27	5.73
?	8.0	1	2.42	-1.42
nichts	9.0	5	12.72	-7.72
Total		86		
Chi-Square		D.F.	Significance	
22.026		6	.001	

Die Studentinnen /Studenten und Lehrerinnen/Lehrer wurden auch über **befürchtete Probleme** (1. Befragung) und **tatsächlich erlebte**

BOBI-FRAGEBOGEN

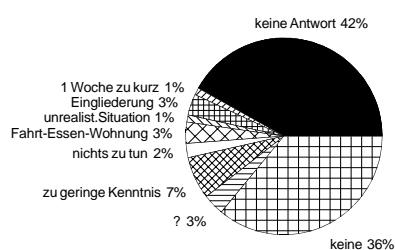
Probleme, die es geben wird:



1. Befragung vor dem Betriebspraktikum

BOBI-FRAGEBOGEN

Probleme, die es gab:



2. Befragung nach dem Betriebspraktikum

Probleme (2. Befragung) während des Betriebspraktikums befragt.

Viele Befragte gaben auf diese Frage keine Antwort. Erfreulich ist, daß 23 Prozent der Befragten keine Probleme erwarteten und 36 Prozent in der 2. Befragung meinten, daß es keine Probleme gab. Nur ein Fünftel der Praktikantinnen und Praktikanten berichtete von Problemen beim Betriebspraktikum. Hauptsorge war die zu geringe Kenntnis für die Mitarbeit im gewählten Betrieb. Die vor dem Praktikum relativ oft geäußerte Befürchtung, eine Woche Arbeitsweltbegegnung sei zu kurz, um einen tieferen Einblick in einen Betrieb erhalten zu können, erwies sich als unberechtigt. Organisatori-

sche Probleme (Fahrt, Essen, Wohnung) konnten größtenteils gelöst werden.
 Vergleich: 1. Befragung - 2. Befragung - Signifikanzüberprüfung

Probleme:

Category	Cases			
	Observed	Expected	Residual	
keine Antw.	.0	36	32.04	3.96
1 Woche zu kurz	1.0	1	8.99	-7.99
Eingliederung in Betrieb	2.0	3	6.18	-3.18
unrealist. Situation	4.0	1	1.69	-.69
Fahrt-Essen Wohnung	5.0	3	7.31	-4.31
nichts zu tun	6.0	2	1.12	.88
zu geringe Kenntnis	7.0	6	4.50	1.50
?	8.0	3	3.93	-.93
keine	9.0	31	20.24	10.76
Total		86		

Chi-Square	D.F.	Significance
19.185	8	.014

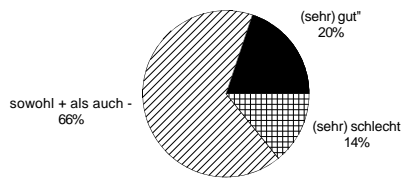
Der Großteil der Befragten schätzte sowohl vor als auch nach dem Praktikum das **Image der Lehre in der Bevölkerung** sowohl gut als auch schlecht ein (Signifikanz jeweils 0.000). Nach dem Praktikum meinten allerdings sehr signifikant mehr Praktikantinnen und Praktikanten, daß die öffentliche Einschätzung der Lehre (sehr) schlecht sei.

Lehre - Image

Category	Cases			
	Observed	Expected	Residual	
(sehr) gut	1.00	15	17.09	-2.09
sowohl + als auch -	3.00	48	56.78	-8.78
(sehr) schlecht	5.00	23	12.13	10.87
Total		86		

Chi-Square	D.F.	Significance

BOBI-FRAGEBOGEN Lehre - Image



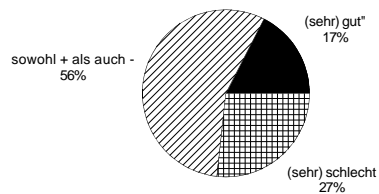
1. Befragung vor dem Betriebspraktikum

11.359

2

.003

BOBI-FRAGEBOGEN Lehre - Image



2. Befragung nach dem Betriebspraktikum

Der Großteil der Befragten schätzte die **Praxisnähe der Lehre** sowohl vor als auch nach Absolvierung des Betriebspraktikums als (sehr) gut ein (Signifikanz jeweils 0.000). Somit entsprach die Beantwortung dieser Frage bei der zweiten Befragung ziemlich genau den Erwartungen. Das Betriebspraktikum hat in Bezug auf diese Fragestellung keine Einstellungsänderung bewirkt.

Betriebspraktikum:

Lehre - Praxisnähe

	Category	Cases		
		Observed	Expected	Residual
(sehr) gut	1.00	123	51.67	71.33
sowohl + als auch -	3.00	27	51.67	-24.67
(sehr) schlecht	5.00	5	51.67	-46.67
		--		
	Total	155		
Chi-Square	D.F.	Significance		
152.413	2	.000		

2. Befragung aller Praktikantinnen und Praktikanten nach dem Betriebspraktikum:

Lehre - Praxisnähe

	Category	Cases		
		Observed	Expected	Residual
(sehr) gut	1.00	65	28.67	36.33
sowohl + als auch -	3.00	16	28.67	-12.67
(sehr) schlecht	5.00	5	28.67	-23.67
		-		
	Total	86		
Chi-Square	D.F.	Significance		
71.186	2	.000		

Vergleich: 1. Befragung - 2. Befragung - Signifikanzüberprüfung

Lehre - Praxisnähe

	Category	Cases		
		Observed	Expected	Residual
(sehr) gut	1.00	65	68.25	-3.25
sowohl + als auch -	3.00	16	14.98	1.02
(sehr) schlecht	5.00	5	2.77	2.23
		-		
	Total	86		
Chi-Square	D.F.	Significance		
2.009	2	.366		

Die Berufsmöglichkeiten nach Abschluß der Lehre schätzte der

Großteil der Befragten als (sehr) gut bzw. sowohl gut als auch schlecht ein. Der Anstieg der "sowohl gut als auch schlecht"-Antworten auf Kosten der "(sehr) gut"-Antworten in der zweiten Befragung kann auch zufällig zustande gekommen sein. Eine Einstellungsänderung der Befragten kann also nicht angenommen werden.

1. Befragung aller Praktikantinnen und Praktikanten vor dem Betriebspraktikum:

Lehre - Berufsmöglichkeiten

	Category	Cases		
		Observed	Expected	Residual
(sehr) gut	1.00	96	52.00	44.00
sowohl + als auch -	3.00	49	52.00	-3.00
(sehr) schlecht	5.00	11	52.00	-41.00
		--		
	Total	156		
Chi-Square	D.F.	Significance		
69.731	2	.000		

2. Befragung aller Praktikantinnen und Praktikanten nach dem Betriebspraktikum:

Lehre - Berufsmöglichkeiten.

	Category	Cases		
		Observed	Expected	Residual
(sehr) gut	1.00	45	28.67	16.33
sowohl + als auch -	3.00	35	28.67	6.33
(sehr) schlecht	5.00	6	28.67	-22.67
		-		
	Total	86		
Chi-Square	D.F.	Significance		
28.628	2	.000		

Vergleich: 1. Befragung - 2. Befragung - Signifikanzüberprüfung

Lehre - Berufsmöglichkeiten.

	Category	Cases		
		Observed	Expected	Residual
(sehr) gut	1.00	45	52.92	-7.92
sowohl + als auch -	3.00	35	27.01	7.99
(sehr) schlecht	5.00	6	6.06	-.06
		—		
	Total	86		
Chi-Square	D.F.	Significance		
3.548	2	.170		

Die **Aufstiegsmöglichkeiten nach der Lehre** schätzte die Mehrheit der Befragten sowohl vor als auch nach Absolvierung des Praktikums als ambivalent (sowohl gut als auch schlecht) ein. Der geringfügige Anstieg der "sowohl gut als auch schlecht"-Antworten auf Kosten der "(sehr) gut"-Antworten in der 2. Befragung kann zufällig sein. Eine Einstellungsänderung der Befragten kann somit nicht angenommen werden.

1. Befragung aller Praktikantinnen und Praktikanten vor dem Betriebspraktikum:

Lehre - Aufstiegsmöglichkeiten

	Category	Cases		
		Observed	Expected	Residual
(sehr) gut	1.00	51	52.00	-1.00
sowohl + als auch -	3.00	76	52.00	24.00
(sehr) schlecht	5.00	29	52.00	-23.00
		—		
	Total	156		
Chi-Square	D.F.	Significance		
21.269	2	.000		

2. Befragung aller Praktikantinnen und Praktikanten nach dem

Betriebspraktikum:

Lehre - Aufstiegsmöglichkeiten

	Category	Cases		
		Observed	Expected	Residual
(sehr) gut	1.00	25	28.67	-3.67
sowohl + als auch -	3.00	47	28.67	18.33
(sehr) schlecht	5.00	14	28.67	-14.67
	Total	86		
Chi-Square	D.F.	Significance		
19.698	2	.000		

Vergleich: 1. Befragung - 2. Befragung - Signifikanzüberprüfung

Lehre - Aufstiegsmöglichkeiten

	Category	Cases		
		Observed	Expected	Residual
(sehr) gut	1.00	25	28.12	-3.12
sowohl + als auch -	3.00	47	41.90	5.10
(sehr) schlecht	5.00	14	15.99	-1.99
	Total	86		
Chi-Square	D.F.	Significance		
1.214	2	.545		

Die **Chance auf einen sicheren Arbeitsplatz nach einer Lehre** schätzte der Großteil der Befragten in beiden Befragungen als (sehr) gut oder sowohl gut als auch schlecht ein. Nur wenige vermuteten (sehr) schlechte Chancen auf einen sicheren Arbeitsplatz nach Abschluß einer Lehre. Die Signifikanzüberprüfung zeigte keine Änderung des Antwortverhaltens in der 2. Befragung.

1. Befragung aller Praktikantinnen und Praktikanten vor dem Betriebspraktikum:

Lehre - sicherer Arbeitsplatz

	Category	Cases		
		Observed	Expected	Residual
(sehr) gut	1.00	84	52.00	32.00
sowohl + als auch -	3.00	65	52.00	13.00
(sehr) schlecht	5.00	7	52.00	-45.00
		--		
	Total	156		
Chi-Square	D.F.	Significance		
61.885	2	.000		

2. Befragung aller Praktikantinnen und Praktikanten nach dem Betriebspraktikum:

Lehre - sicherer Arbeitsplatz

	Category	Cases		
		Observed	Expected	Residual
(sehr) gut	1.00	42	28.67	13.33
sowohl + als auch -	3.00	39	28.67	10.33
(sehr) schlecht	5.00	5	28.67	-23.67
		-		
	Total	86		
Chi-Square	D.F.	Significance		
29.465	2	.000		

Vergleich: 1. Befragung - 2. Befragung - Signifikanzüberprüfung

Lehre - sicherer Arbeitsplatz

	Category	Cases		
		Observed	Expected	Residual
(sehr) gut	1.00	42	46.31	-4.31
sowohl + als auch -	3.00	39	35.83	3.17
(sehr) schlecht	5.00	5	3.86	1.14
		-		
	Total	86		
Chi-Square	D.F.	Significance		
1.018	2	.601		

Die **Verdienstmöglichkeiten nach dem Lehrabschluß** wurden vom Großteil der Befragten in beiden Befragungen als sowohl gut als auch schlecht eingeschätzt. Bei dieser Fragestellung kann keine Einstellungsänderung zwischen den beiden Befragungen festgestellt werden.

1. Befragung aller Praktikantinnen und Praktikanten vor dem Betriebspraktikum:

Lehre - Verdienst

	Category	Cases		Residual
		Observed	Expected	
(sehr) gut	1.00	29	52.00	-23.00
sowohl + als auch -	3.00	96	52.00	44.00
(sehr) schlecht	5.00	31	52.00	-21.00
		--		
	Total	156		
Chi-Square	D.F.	Significance		
55.885	2	.000		

2. Befragung aller Praktikantinnen und Praktikanten nach dem Betriebspraktikum:

Lehre - Verdienst

	Category	Cases		Residual
		Observed	Expected	
(sehr) gut	1.00	18	28.67	-10.67
sowohl + als auch -	3.00	52	28.67	23.33
(sehr) schlecht	5.00	16	28.67	-12.67
		-		
	Total	86		
Chi-Square	D.F.	Significance		
28.558	2	.000		

Vergleich: 1. Befragung - 2. Befragung - Signifikanzüberprüfung

Lehre - Verdienst

	Category	Cases		
		Observed	Expected	Residual
(sehr) gut	1.00	18	15.99	2.01
sowohl + als auch -	3.00	52	52.92	-.92
(sehr) schlecht	5.00	16	17.09	-1.09
		—		
	Total	86		
Chi-Square	D.F.	Significance		
.339	2	.844		

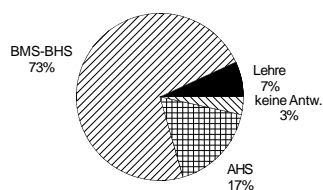
Ein eigenes Kind mit klarer Berufsvorstellung und durchschnittlicher Intelligenz würde der Großteil der Befragten laut beiden Befragungen an eine Berufsbildende Mittlere Schule oder an eine Berufsbildende Höhere Schule schicken. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß sehr signifikant mehr Praktikanten nach Absolvierung des Betriebspraktikums ein **eigenes Kind** bei ausreichenden intellektuellen Fähigkeiten **in die Lehre schicken** würden als vorher.

Vergleich: 1. Befragung - 2. Befragung - Signifikanzüberprüfung

eigenes Kind in:

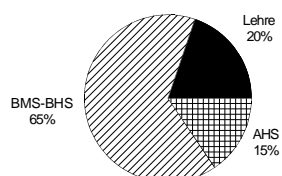
	Category	Cases		
		Observed	Expected	Residual
Lehre	1.0	14	5.04	8.96
BMS-BHS	2.0	46	53.38	-7.38
AHS	3.0	11	12.59	-1.59
		—		
	Total	71		
Chi-Square	D.F.	Significance		
17.179	2	.000		

BOBI-FRAGEBOGEN eigenes Kind in:



1. Befragung vor dem Betriebspraktikum

BOBI-FRAGEBOGEN eigenes Kind in:



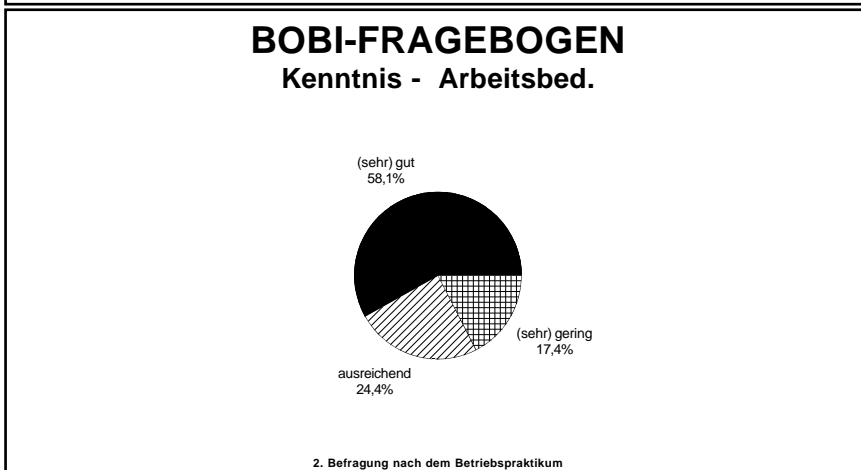
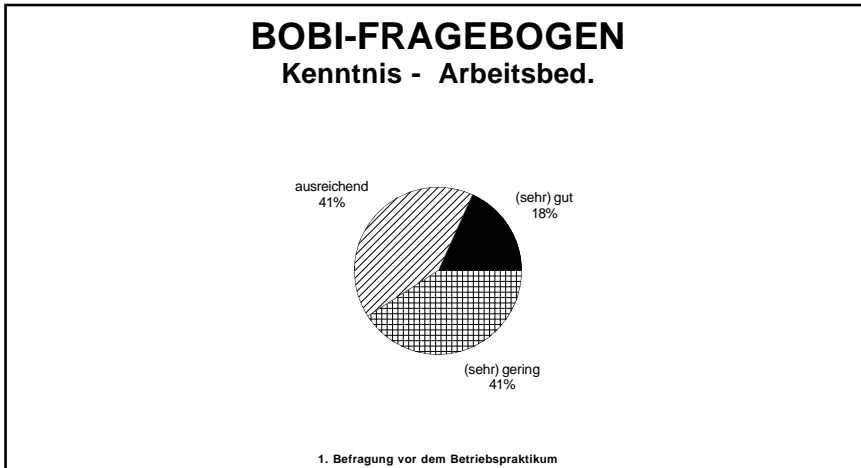
2. Befragung nach dem Betriebspraktikum

Nach Absolvierung des Betriebspraktikums sprach sich besonders die Gruppe der im Dienst stehenden Lehrerinnen und Lehrer für eine berufsorientierte Ausbildung ihrer Kinder aus. Von den 15 Lehrpersonen, die in der 2. Befragung diese Frage beantworteten, würden 6 ihr Kind in die Lehre, 8 ihr Kind in die BMS/BHS schicken, nur 1 Lehrperson würde ihrem Kind die AHS empfehlen!

Vergleich 2. Befragung von Studenten/Lehrern - Signifikanzprüfung
eigenes Kind in:

	Category	Cases		
		Observed	Expected	Residual
Lehre	1.0	6	2.11	3.89
BMS-BHS	2.0	8	10.00	-2.00
AHS	3.0	1	2.89	-1.89
	Total	15		

Chi-Square D.F. Significance
8.845 2 .012



Nach Absolvierung des Praktikums wird die **Kenntnis der Arbeitsbedingungen in einem größeren Betrieb** sehr signifikant besser eingeschätzt als vorher (Signifikanz der ersten Befragung = 0.03; Signifikanz der 2. Befragung = 0.00).

Vergleich: 1. Befragung - 2. Befragung - Signifikanzüberprüfung

Kenntnis - Arbeitsbedingungen

	Category	Cases		
		Observed	Expected	Residual
(sehr) gut	1.00	50	36.94	13.06
ausreichend	3.00	21	22.60	-1.60
(sehr) gering	5.00	15	26.46	-11.46
		-		
	Total	86		
Chi-Square	D.F.	Significance		
9.699	2	.008		

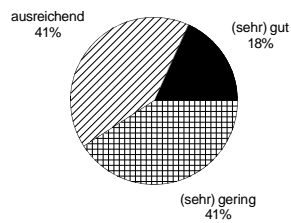
Auch ihre **Schülerberatungsfähigkeit** ist nach subjektiver Einschätzung der Praktikantinnen und Praktikanten durch das Betriebspraktikum sehr signifikant angestiegen. Deutlich weniger Befragte bezeichnen ihre Schülerberatungsfähigkeit nach Absolvierung des Praktikums als (sehr) gering (Signifikanz der ersten Befragung = 0.00; Signifikanz der 2. Befragung = 0.00).

Vergleich: 1. Befragung - 2. Befragung - Signifikanzüberprüfung

Schülerberatungs-Fähigkeit

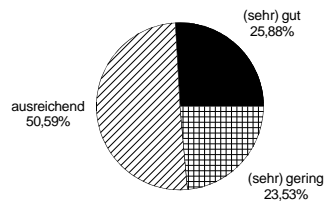
	Category	Cases		
		Observed	Expected	Residual
(sehr) gut	1.00	22	15.45	6.55
ausreichend	3.00	43	34.77	8.23
(sehr) gering	5.00	20	34.77	-14.77
		-		
	Total	85		
Chi-Square	D.F.	Significance		
10.995	2	.004		

BOBI-FRAGEBOGEN Schülerberatungsfähigkeit



1. Befragung vor dem Betriebspraktikum

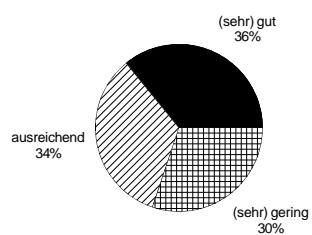
BOBI-FRAGEBOGEN Schülerberatungsfähigkeit



2. Befragung nach dem Betriebspraktikum

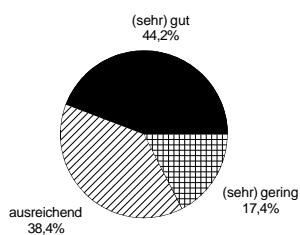
Die **Beurteilung der eigenen Kenntnis von Mitbestimmung, Mitgestaltung und Mitverantwortung am Arbeitsplatz** erbrachte in der ersten Befragung kein signifikantes Ergebnis; alle 3 Antwortmöglichkeiten wurden nahezu gleich oft gewählt. In der 2. Befragung nach Absolvierung des Betriebspraktikums wurde die "(sehr) gering"- Antwort signifikant weniger häufig angekreuzt.

BOBI-FRAGEBOGEN Kenntnis - Mitbestimmung



1. Befragung vor dem Betriebspraktikum

BOBI-FRAGEBOGEN Kenntnis - Mitbestimmung



2. Befragung nach dem Betriebspraktikum

Vergleich: 1. Befragung - 2. Befragung - Signifikanzüberprüfung

Kenntnis - Mitbestimmung, ...

Category	Cases			
	Observed	Expected	Residual	
(sehr) gut	1.00	38	30.87	7.13
ausreichend	3.00	33	29.22	3.78
(sehr) gering	5.00	15	25.91	-10.91
Total		86		

Chi-Square	D.F.	Significance
6.730	2	.035

Die Kenntnisse in Bezug auf Umweltschutz in einem Betrieb wurden zwar in der 1. Befragung von signifikant mehr Befragten als (sehr) gering eingeschätzt als mit (sehr) gut bzw. ausreichend (Signifikanz = 0.037). Die Antworten in der 2. Befragung lassen jedoch keine signifikante Bevorzugung einer Antwortmöglichkeit erkennen (Signifikanz = 0.83), und auch die Signifikanzprüfung beider Befragungen zeigt, daß die Abnahme der "(sehr) gering"- Antworten durchaus zufällig zustande gekommen sein kann (Signifikanz = 0.13).

Die Informationen über die historische Entwicklung und Veränderung eines Berufes (ausgenommen Beruf des Lehrers) werden in beiden Befragungen von der Mehrheit der Befragten als "(sehr) gering" eingestuft. Die Absolvierung des Betriebspraktikums hatte in Bezug auf diese Fragestellung keine Meinungsänderung zur Folge.

1. Befragung aller Praktikantinnen und Praktikanten vor dem Betriebspraktikum: Kenntnis - Berufsentwicklung

	Category	Cases		
		Observed	Expected	Residual
(sehr) gut	1.00	26	52.00	-26.00
ausreichend	3.00	48	52.00	-4.00
(sehr) gering	5.00	82	52.00	30.00
		--		
	Total	156		
Chi-Square	D.F.	Significance		
30.615	2	.000		

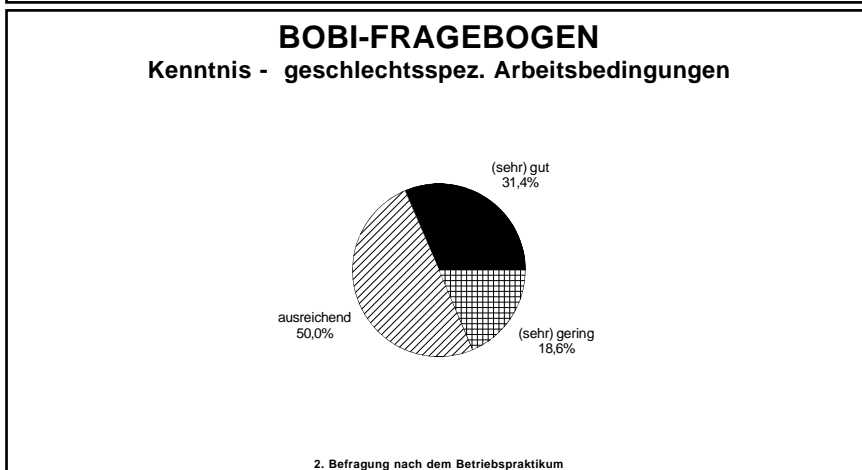
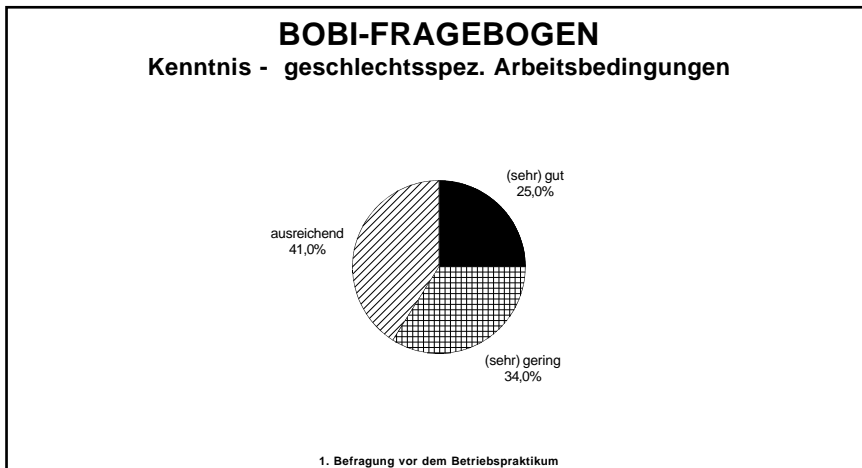
2. Befragung aller Praktikantinnen und Praktikanten nach dem Betriebspraktikum: Kenntnis - Berufsentwicklung

	Category	Cases		
		Observed	Expected	Residual
(sehr) gut	1.00	17	28.67	-11.67
ausreichend	3.00	29	28.67	.33
(sehr) gering	5.00	40	28.67	11.33
		-		
	Total	86		
Chi-Square	D.F.	Significance		
9.233	2	.010		

Vergleich: 1. Befragung - 2. Befragung - Signifikanzüberprüfung
 Kenntnis - Berufsentwicklung

Category	Cases		
	Observed	Expected	Residual
(sehr) gut	17	14.33	2.67
ausreichend	29	26.46	2.54
(sehr) gering	40	45.21	-5.21
Total	86		

Chi-Square D.F. Significance
 1.339 2 .512



Die Antworten zur 1. Befragung hinsichtlich der Beurteilung der **Kenntnisse von geschlechtsspezifischen Arbeitsbedingungen in einem Betrieb** lassen eine signifikante Bevorzugung der Antwort "ausreichend" auf Kosten der Antwort "(sehr) gut" erkennen (Signifikanz = 0.049). In der 2. Befragung fällt die sehr signifikante Abnahme der "(sehr) gering"-Antworten zugunsten der Antwort "ausreichend" auf (Signifikanz = 0.002). Ein sehr signifikanter Meinungsumschwung zur besseren Bewertung der eigenen Kenntnisse von geschlechtsspezifischen Arbeitsbedingungen ist nach dem Betriebspraktikum festzustellen.

Vergleich: 1. Befragung - 2. Befragung - Signifikanzüberprüfung
 Kenntnis - geschlechtsspezifischer Arbeitsbedingungen

	Category	Cases		Residual
		Observed	Expected	
(sehr) gut	1.00	27	21.50	5.50
ausreichend	3.00	43	35.28	7.72
(sehr) gering	5.00	16	29.22	-13.22
	Total	86		

Chi-Square	D.F.	Significance
9.075	2	.011

Die Akzeptanz von Berufsorientierung und Bildungsinformation (BOBI) unter den Studentinnen und Studenten der Pädagogischen Akademien schätzte der Großteil der Befragten in beiden Befragungen als ausreichend bzw. (sehr) gering ein. Das Betriebspraktikum bewirkte keine Meinungsänderung in Bezug auf diese Fragestellung.

1. Befragung aller Praktikantinnen und Praktikanten vor dem Praktikum:
 BOBI-Akzeptanz bei PA-Studenten

	Category	Cases		Residual
		Observed	Expected	
(sehr) hoch	1.00	19	51.67	-32.67
ausreichend	3.00	68	51.67	16.33
(sehr) gering	5.00	68	51.67	16.33
	Total	155		

Chi-Square	D.F.	Significance
30.981	2	.000

2. Befragung aller Praktikantinnen und Praktikanten nach dem Betriebspraktikum:

BOBI-Akzeptanz bei PA-Studenten

	Category	Cases		Residual
		Observed	Expected	
(sehr) hoch	1.00	11	28.67	-17.67
ausreichend	3.00	36	28.67	7.33
(sehr) gering	5.00	39	28.67	10.33
		—		
	Total	86		
Chi-Square	D.F.	Significance		
16.488	2	.000		

Vergleich: 1. Befragung - 2. Befragung - Signifikanzüberprüfung

BOBI-Akzeptanz bei PA-Studenten

	Category	Cases		Residual
		Observed	Expected	
(sehr) hoch	1.00	11	10.54	.46
ausreichend	3.00	36	37.73	-1.73
(sehr) gering	5.00	39	37.73	1.27
		—		
	Total	86		
Chi-Square	D.F.	Significance		
.142	2	.931		

Der Großteil der Befragten meinte in beiden Befragungen, die **Akzeptanz von Berufsorientierung und Bildungsinformation in der Lehrerschaft** sei ausreichend bzw. (sehr) hoch. Das Betriebspraktikum bewirkte keine Meinungsänderung in Bezug auf diese Fragestellung.

1. Befragung aller Praktikantinnen und Praktikanten vor dem Praktikum:

BOBI-Akzeptanz bei Lehrern

	Category	Cases		
		Observed	Expected	Residual
(sehr) hoch	1.00	53	50.67	2.33
ausreichend	3.00	72	50.67	21.33
(sehr) gering	5.00	27	50.67	-23.67
		--		
	Total	152		
Chi-Square	D.F.	Significance		
20.145	2	.000		

2. Befragung aller Praktikantinnen und Praktikanten nach dem Praktikum:

BOBI-Akzeptanz bei Lehrern

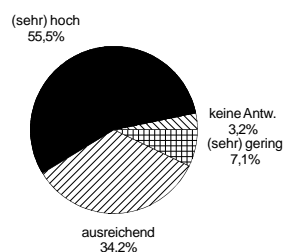
	Category	Cases		
		Observed	Expected	Residual
(sehr) hoch	1.00	30	27.67	2.33
ausreichend	3.00	37	27.67	9.33
(sehr) gering	5.00	16	27.67	-11.67
		-		
	Total	83		
Chi-Square	D.F.	Significance		
8.265	2	.016		

Vergleich: 1. Befragung - 2. Befragung - Signifikanzüberprüfung

BOBI-Akzeptanz bei Lehrern

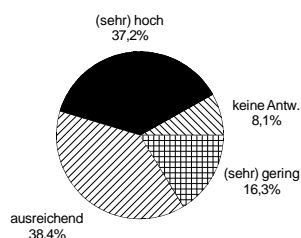
	Category	Cases		
		Observed	Expected	Residual
(sehr) hoch	1.00	30	28.94	1.06
ausreichend	3.00	37	39.32	-2.32
(sehr) gering	5.00	16	14.74	1.26
		-		
	Total	83		
Chi-Square	D.F.	Significance		
.282	2	.868		

BOBI-FRAGEBOGEN BOBI-Akzeptanz bei PA-Professoren



1. Befragung vor dem Betriebspraktikum

BOBI-FRAGEBOGEN BOBI-Akzeptanz bei PA-Professoren



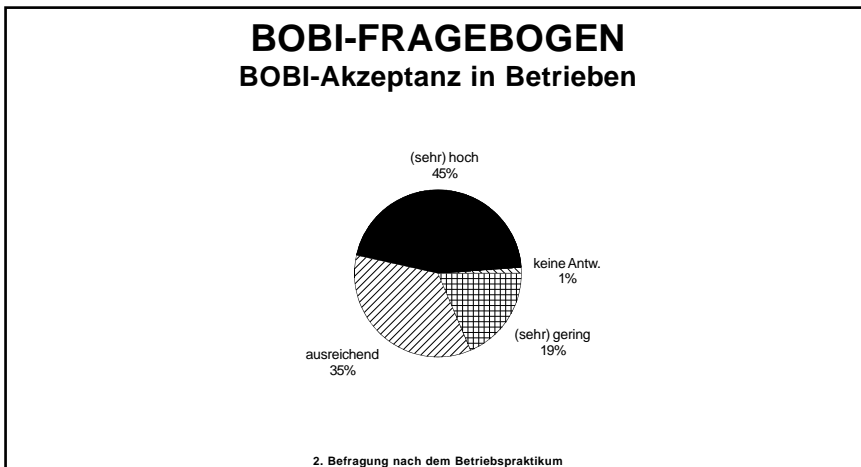
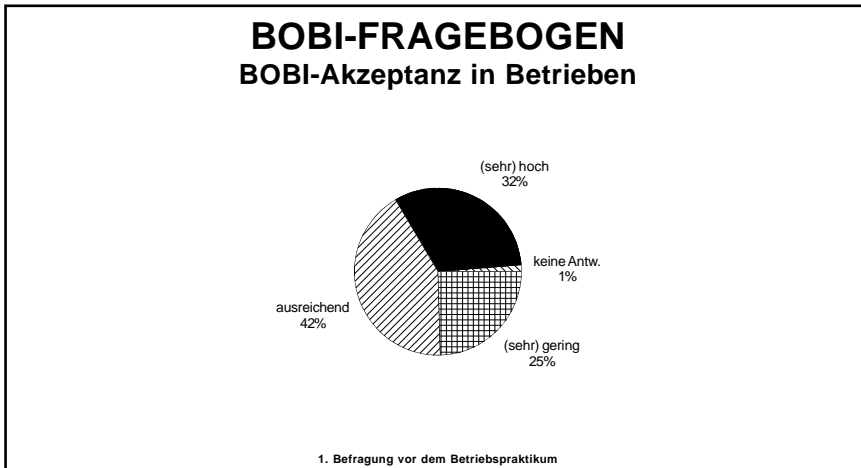
2. Befragung nach dem Betriebspraktikum

Die Akzeptanz der Berufsorientierung und Bildungsinformation unter den Professoren der Pädagogischen Akademien wurde vor dem Betriebspraktikum vom Großteil der Befragten als (sehr) hoch eingeschätzt (Signifikanz = 0.000). Nach der Durchführung des Betriebspraktikums war zwar auch nur eine Minderheit der Meinung, die Akzeptanz von BOBI unter den PA-Professoren sei (sehr) gering, aber die "ausreichend"-Antworten hatten auf Kosten der "(sehr) hoch"-Antworten sehr signifikant zugelegt (Signifikanz = 0.013).

Vergleich: 1. Befragung - 2. Befragung - Signifikanzüberprüfung
BOBI-Akzeptanz bei PA-Professoren

	Category	Cases		
		Observed	Expected	Residual
(sehr) hoch	1.00	32	45.29	-13.29
ausreichend	3.00	33	27.91	5.09
(sehr) gering	5.00	14	5.79	8.21
		—		
	Total	79		

Chi-Square D.F. Significance
16.454 2 .000



Der Großteil der Befragten meinte in beiden Befragungen, die **Akzeptanz von Berufsorientierung und Bildungsinformation in den Praktikumsbetrieben** sei ausreichend bzw. (sehr) hoch (Signifikanz der 1. Befragung = 0.028; Signifikanz der 2. Befragung = 0.009). In der zweiten Befragung ist ein signifikanter Anstieg der "(sehr) hoch"-Antworten festzustellen. Ein erheblicher Anteil der Praktikanten ist durch die Arbeitsweltbegegnung in den Betrieben zur Überzeugung gekommen, daß die Akzeptanz von BOBI in den Betrieben höher ist als ursprünglich vermutet.

Vergleich: 1. Befragung - 2. Befragung - Signifikanzüberprüfung
BOBI-Akzeptanz in Betrieben

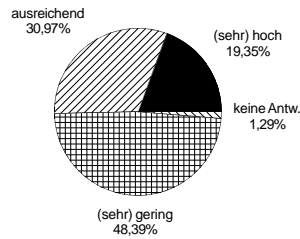
	Category	Cases		
		Observed	Expected	Residual
(sehr) hoch	1.00	39	27.78	11.22
ausreichend	3.00	30	36.11	-6.11
(sehr) gering	5.00	16	21.11	-5.11
		-		
	Total	85		
Chi-Square	D.F.	Significance		
6.805	2	.033		

Die befragten Studentinnen/Studenten und Lehrerinnen/Lehrer schätzten die **Erweiterung ihres theoretischen Wissens durch das Betriebspraktikum** nach Absolvierung desselben sehr signifikant höher ein als vorher (Signifikanz der 1. Befragung = 0.000; Signifikanz der 2. Befragung = 0.035).

Vergleich: 1. Befragung - 2. Befragung - Signifikanzüberprüfung
Erweiterung des theoretischen Wissens

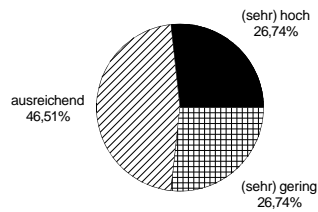
	Category	Cases		
		Observed	Expected	Residual
(sehr) hoch	1.00	23	16.86	6.14
ausreichend	3.00	40	26.98	13.02
(sehr) gering	5.00	23	42.16	-19.16
		-		
	Total	86		
Chi-Square	D.F.	Significance		
17.222	2	.000		

BOBI-FRAGEBOGEN vermutete Erweiterung des theor. Wissens



1. Befragung vor dem Betriebspraktikum

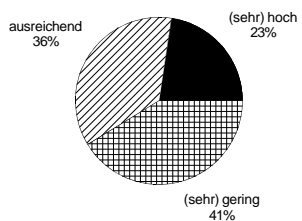
BOBI-FRAGEBOGEN Erweiterung des theor. Wissens



2. Befragung nach dem Betriebspraktikum

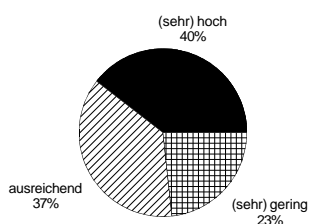
Die Erweiterung des praktischen Wissens durch das Betriebspraktikum wird vor der Durchführung desselben von sehr signifikant mehr Befragten als (sehr) gering bezeichnet als nach dessen Durchführung (Signifikanz der 1. Befragung = 0.013; Signifikanz der 2. Befragung = 0.135). Das Betriebspraktikum dürfte also für einen erheblichen Anteil der Praktikantinnen und Praktikanten zu einer größeren Erweiterung des theoretischen und praktischen Wissens geführt haben, als vorher vermutet worden war.

BOBI-FRAGEBOGEN vermutete Erweiterung des prakt. Wissens



1. Befragung vor dem Betriebspraktikum

BOBI-FRAGEBOGEN Erweiterung des prakt. Wissens



2. Befragung nach dem Betriebspraktikum

Vergleich: 1. Befragung - 2. Befragung - Signifikanzüberprüfung
Erweiterung des praktischen Wissens

	Cases			
	Category	Observed	Expected	Residual
(sehr) hoch	1.00	34	19.42	14.58
ausreichend	3.00	32	31.07	.93
(sehr) gering	5.00	20	35.51	-15.51
		—		
	Total	86		
Chi-Square	D.F.	Significance		
17.750	2	.000		

Die eigene Flexibilität bei der Eingliederung in einen neuen Arbeitsplatz wird vom Großteil der Befragten in beiden Befragungen als (sehr) hoch eingeschätzt. Bei dieser Fragestellung kann keine Einstellungsänderung zwischen den beiden Befragungen festgestellt werden.

1. Befragung aller Praktikantinnen und Praktikanten vor dem Betriebspraktikum:

Eigene Flexibilität

	Category	Cases		
		Observed	Expected	Residual
(sehr) hoch	1.00	98	51.67	46.33
ausreichend	3.00	49	51.67	-2.67
(sehr) gering	5.00	8	51.67	-43.67
	Total	155		
Chi-Square	D.F.	Significance		
78.594	2	.000		

2. Befragung aller Praktikantinnen und Praktikanten nach dem Betriebspraktikum:

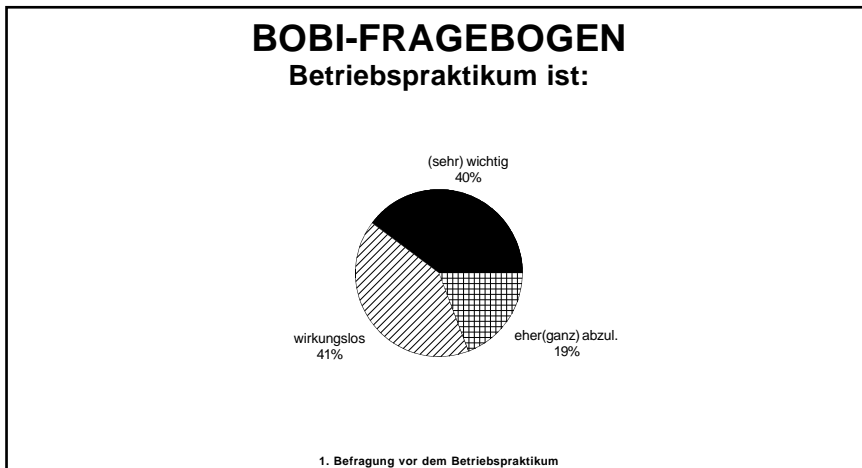
Eigene Flexibilität

	Category	Cases		
		Observed	Expected	Residual
(sehr) hoch	1.00	55	28.67	26.33
ausreichend	3.00	28	28.67	-.67
(sehr) gering	5.00	3	28.67	-25.67
	Total	86		
Chi-Square	D.F.	Significance		
47.186	2	.000		

Vergleich: 1. Befragung - 2. Befragung - Signifikanzüberprüfung
Eigene Flexibilität

Category	Cases		
	Observed	Expected	Residual
(sehr) hoch	55	54.37	.63
ausreichend	28	27.19	.81
(sehr) gering	3	4.44	-1.44
Total	86		

Chi-Square .498 D.F. 2 Significance .780



Sowohl in der ersten (Signifikanz = 0.001) als auch in der zweiten Befragung (Signifikanz = 0.000) meinte nur eine Minderheit, das Betriebspraktikum sei eher (ganz) abzulehnen. Nach der Absolvierung des Praktikums war aber ein signifikant größerer Teil der Befragten der Meinung, das Betriebspraktikum sei auch nicht wirkungslos, sondern sei (sehr) wichtig.

Vergleich: 1. Befragung - 2. Befragung - Signifikanzüberprüfung

Betriebspraktikum ist:

	Category	Cases		Residual
		Observed	Expected	
(sehr) wichtig	1.00	47	34.18	12.82
wirkungslos	3.00	25	35.28	-10.28
eher(ganz) abzulehnen	5.00	14	16.54	-2.54
	Total	86		
Chi-Square	D.F.	Significance		
8.195	2	.017		

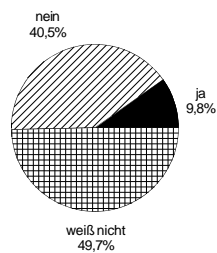
Von der **Wichtigkeit des Betriebspraktikums** besonders überzeugt war die Gruppe der im Dienst stehenden Lehrer nach der Absolvierung desselben. Von den 16 Lehrpersonen glaubte nur einer, diese Art der Arbeitsweltbegegnung sei wirkungslos!

Vergleich 2. Befragung von Studenten/Lehrern - Signifikanzprüfung

Betriebspraktikum ist:

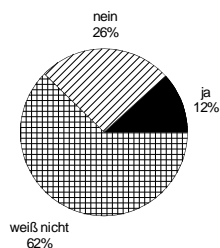
	Category	Cases		Residual
		Observed	Expected	
(sehr) wichtig	1.00	15	9.14	5.86
wirkungslos	3.00	1	6.86	-5.86
	Total	16		
Chi-Square	D.F.	Significance		
8.755	1	.003		

BOBI-FRAGEBOGEN Lehramt BOBI wird angestrebt



1. Befragung vor dem Betriebspraktikum

BOBI-FRAGEBOGEN Lehramt BOBI wird angestrebt



2. Befragung nach dem Betriebspraktikum

Bezüglich der **Absicht, das Drittfach "Berufsorientierung und Bildungsinformation" zu studieren und mit dem Lehramt abzuschließen**, läßt sich eine signifikante Einstellungsänderung erkennen. Während in der 1. Befragung rund 40 % der Befragten diese Absicht nicht äußerten und rund 50% unentschieden waren, verneinten nach dem Betriebspraktikum nur mehr 26% die Frage nach der Absicht, dieses Zusatzstudium abzuschließen, 62 Prozent antworteten mit "weiß nicht" (Signifikanz jeweils 0.000).

Vergleich: 1. Befragung - 2. Befragung - Signifikanzüberprüfung

Lehramt BOBI

	Category	Cases		
		Observed	Expected	Residual
ja	1.0	10	8.33	1.67
nein	2.0	22	34.44	-12.44
weiß nicht	3.0	53	42.22	10.78
	Total	85		
	Chi-Square	D.F.	Significance	
	7.581	2	.023	

Die befragten Lehrpersonen, welche das Betriebspraktikum absolviert hatten, nannten die Absicht, das BOBI-Lehramt abzuschließen, sehr signifikant häufiger als die Studierenden.

Vergleich 2. Befragung von Studenten/Lehrern - Signifikanzprüfung

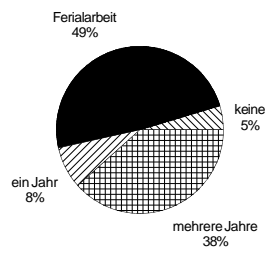
Lehramt BOBI

	Category	Cases		
		Observed	Expected	Residual
ja	1.0	8	.43	7.57
nein	2.0	4	3.86	.14
weiß nicht	3.0	3	10.71	-7.71
	Total	15		
	Chi-Square	D.F.	Significance	
	139.322	2	.000	

Die Vorannahme des Projektteams, nur wenige Studentinnen und Studenten der Pädagogischen Akademien hätten bereits **konkrete Erfahrungen in einem Betrieb gemacht**, war falsch. Eine Zusatzfrage im 2. Fragebogen zeigte, daß nur 5 Prozent der Befragten direkt von einer höheren Schule ohne Berufserfahrungen an die PA gekommen sind (Signifikanz = 0.000).

BOBI-FRAGEBOGEN

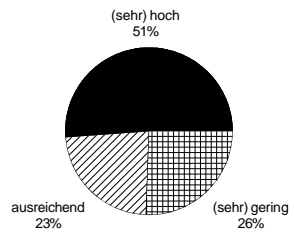
Weitere Berufserfahrung



2. Befragung nach dem Betriebspraktikum

BOBI-FRAGEBOGEN

Wert des Praktikums



2. Befragung nach dem Betriebspraktikum

Erfreulich für alle Mitarbeiter am Projekt "Arbeitsweltbegegnung" ist besonders, daß trotz der Vorerfahrungen der Studierenden der **Wert des Betriebspraktikums** vom Großteil der Praktikantinnen und Praktikanten als (sehr) hoch oder zumindest ausreichend eingeschätzt wurde (Signifikanz = 0.002).

Der Wert des Praktikums wird vor allem von den im Dienst stehenden Lehrern betont!

Vergleich 2. Befragung von Studenten/Lehrern - Signifikanzprüfung

Wert des Praktikums

	Category	Cases		
		Observed	Expected	Residual
(sehr) hoch	1.00	13	7.09	5.91
ausreichend	3.00	2	4.11	-2.11
(sehr) gering	5.00	1	4.80	-3.80
	Total	16		
Chi-Square	D.F.	Significance		
9.031	2	.011		

Die Studentinnen und Studenten des Haupt- und Sonderschullehrgangs der beiden Pädagogischen Akademien in Tirol haben auch im laufenden Schuljahr 1994/95 ein obligates Betriebspraktikum mit Vor- und Nachbereitung zu absolvieren. Auch im Rahmen der Lehrerfortbildung werden derartige Praktika in Zukunft wieder angeboten. In Anbetracht der hohen Wertschätzung gerade bei im Dienst stehenden Lehrerinnen und Lehrern müßte diese bewährte Form der Arbeitsweltbegegnung intensiviert und noch weiter ausgebaut werden.

Protokolle - Protokolle - Protokolle (Interpretation schriftlicher Darstellungen der Studierenden)

1. Einleitung:

In der folgenden Abhandlung soll versucht werden, schriftliche Ausführungen des Betriebspraktikums darzustellen und zu interpretieren. Dies soll einerseits der Verbesserung des Betriebspraktikums dienen, andererseits aber auch zur kritischen Betrachtung der zukünftigen Vorgangsweise herangezogen werden.

Eine genaue Gruppierung ist aufgrund der Vielzahl der Betriebe schwer möglich. Unternehmen mit ähnlichem oder gleichem Betätigungsfeld werden aber zusammengefaßt behandelt. 132 Protokolle wurden gelesen und interpretiert (98 PA Innsbruck, 34 PA Stams). Verlangt war eine Darstellung der gesamten Woche, der persönlichen positiven und negativen Eindrücke, Möglichkeiten der Umsetzung im Unterricht und Bemerkungen zum Praktikum. Dieses war entsprechend vor- und nachbereitet worden.

Es soll in die Aussagen der Studentinnen und Studenten kaum oder wenig hineininterpretiert werden, aus den schriftlichen Darstellungen soll ein möglichst objektives Urteil gezogen werden. Das Betriebspraktikum und ein weiteres Lehramt für BOBI findet der Verfasser als sehr wertvoll und nützlich für die Zukunft, da den Lehrpersonen immer wieder eine gewisse Berufsblindheit vorgeworfen wird. Der Studienversuch "Arbeitsweltbegegnung" könnte eine diesbezügliche Korrektur herbeiführen.

2. Aussagen über die gewählten Betriebe

171 Praxisplätze wurden angeboten, jede Studentin/jeder Student konnte sich aber auch selbst eine entsprechende Arbeitsstelle suchen. Diese Möglichkeit wurde 25 mal angenommen, wobei auch elterliche Betriebe akzeptiert wurden. Die Erfahrung hat aber gezeigt, daß dies nicht sehr zielführend war.

Die folgenden Aussagen geben nur stichwortartige Details wieder, die aber symptomatisch sind. Ein Vergleich kann erst nach dem zweiten Betriebspraktikum im März 1995 gezogen werden.

2.1 Öffentliche Institutionen des Bundes (ÖBB, ÖPT)

Übereinstimmend positiv waren hier die Aussagen über das gute Betriebsklima und über die Möglichkeit zur praktischen Mitarbeit, auch wenn es körperlicher Anstrengung bedurfte. Beanstandet wurde der große, teilweise künstlich aufgeblähte Bürokratismus, der nach Ansicht der jungen Staatsbürger wesentlich kleiner ausfallen könnte. Den Studentinnen und Studenten wurde klar, daß mangelnde Arbeitsfreude und damit verbunden geringe Motivation oft an eher kleinen Dingen hängen: Fehlende Einstellung zum Betrieb, wenig Herausforderung, stupide Beschäftigung, zu kurze Mittagspause, zu große körperliche Anstrengung, wenig Autonomie (Zentrale in Wien ist übermächtig) sind Aussagen in den Protokollen.

Für den Außenstehenden eher lustig ist etwa die Beschreibung der Angst einer Briefträgerin vor Hunden und wie sie diese bewältigt: zur Beruhigung verteilt sie ihre Jause an diese, damit die Post ungestört verteilt werden kann.

Frauen haben im öffentlichen Dienst gleiche Chancen, was ja im Lehrerberuf ganz deutlich erkennbar ist.

Als didaktische Umsetzung für den Unterricht wurden folgende Schwerpunkte vorgeschlagen:

- *Bedeutung der Teamarbeit,*
- *ÖBB und ÖPT besser verstehen lernen,*
- *Wichtigkeit des Umganges mit Kunden (freundlich, höflich, ausgeglichen!),*
- *Verantwortung lernen,*
- *Dienstleistungsbetrieb erkennen,*
- *Selbständigkeit erfahren und erproben,*
- *auch auf negative Seiten aufmerksam machen.*

Um diese didaktischen Umsetzungen zu ermöglichen, ist Voraussetzung, daß Berufssparten im öffentlichen Dienst nicht nur aus den Medien oder punktuellen Erfahrungen kennengelernt werden, sondern durch eigene Tätigkeit und eigenes Interesse. Auch wenn ein momentanes Umsetzen nicht sofort erkennbar ist, bei genauerer Überlegung lassen sich Ansätze finden. Wenn Steckdosen montiert werden oder mit dem Computer gearbeitet wird, sind Englischkenntnisse erforderlich.

Es folgt eine Zusammenstellung besonders charakteristischer Protokollnotizen:

- *“kein Hindernis für Frauen”;*
- *“Post kein ruhiger Arbeitsplatz”;*
- *“Beruf (Anm. des Verf. - Fernmeldebauamt) einem Mädchen eher unbekannt”;*
- *“Desinteresse einiger Mitarbeiter”;*
- *“Arbeitsmoral lasch, wenig Herausforderung”;*
- *“Stromversorgung für ganz Österreich für ÖBB von Innsbruck aus gelenkt - meist vollkommen unbekannt”;*
- *“Ich hatte Kreuzweh nach der anstrengenden Arbeit.”*

2.2 Öffentliche , halböffentliche Institutionen in Land, Stadt, Gemeinden (Bezirkshauptmannschaften, Arbeitsämter, Tiroler Gebietskrankenkasse, Versicherung, Bank, Land Tirol - Jugendwohlfahrt, JUFF, Arbeitsmarktservice)

Einhellig wird festgestellt, daß bei allen gewählten Institutionen ein gutes und freundliches Arbeitsklima geherrscht hat. Der Informationsstand der angehenden Lehrerinnen und Lehrer wurde gewaltig erweitert, da ein Einblick in die äußerst umfassenden und weitreichenden Tätigkeiten und deren Zusammenhang gegeben war. So wunderten sich etwa die Studierenden, wie viele Arbeitsbereiche es in den Bezirkshauptmannschaften gibt.

Der Umgang mit anderen Menschen und die dafür oft notwendige Geduld, die auch Lehrerinnen und Lehrer brauchen, wurde als positiv bis belastend gesehen.

Ein wenig kritisch wurde in manchen Bereichen die Tatsache herausgestrichen, daß zu wenig Eigenarbeit möglich war. "Zusehen, zuhören, beobachten" war zu wenig Forderung an den einzelnen. Das Eingehen auf die Probleme anderer Menschen ergab einen Tätigkeitsbereich, der für den zukünftigen Beruf von Bedeutung sein kann. Ungesunde Arbeitsbedingungen (*"kleine, kalte Räume; Problem der Mittagspause"*) wurden öfters genannt.

Weitere Wiedergaben aus den Protokollen:

"Kann mir vorstellen, dort zu arbeiten";
"Schock, wie viele Leute in finanziellen Nöten sind";
"Junglehrer sollten sich vor Dienstantritt beim Schulamtsleiter vorstellen!";
"Benehmen der Ausländer schlecht";
"oft schwierig, die Wahrheit zu finden";
"in der Privatwirtschaft weht ein anderer Wind".

2.3 Institutionen im Tourismusbereich (Tourismusverbände, Gastgewerbe, Schischulen und -verleih)

Sehr erfreulich war die Tatsache, daß auch in den oben genannten Bereichen eine Reihe von Möglichkeiten angeboten worden waren. Übereinstimmend wurden das gute Betriebsklima, der häufig notwendige Umgang mit Computern, das Erkennen der Wichtigkeit einer guten Organisation, die vorhandene Hilfsbereitschaft in vielen Fällen, die Wichtigkeit der Kenntnis von Fremdsprachen, die Notwendigkeit mit vielen Menschen kooperieren zu müssen (dies ist ja wohl auch in der Schule eine Notwendigkeit - mit Schülern, Eltern, Kollegen, Vorgesetzten), genannt.

Einige interessante Feststellungen:

- *„kein Beruf für mich“;*
- *„Streß zu bestimmten Zeiten“;*
- *„monotone Arbeit muß trotzdem präzise sein“;*
- *„enormer Arbeitsaufwand bei zu geringem Lohn“;*
- *„Anerkennung bei Freude und Bemühen“;*
- *„Arbeit verrichten, die andere nicht machen wollen“;*
- *„Heimatort unter touristischen Aspekten kennenlernen“;*
- *„ Kommunikationsprobleme“;*
- *„Neid - wenig Hilfsbereitschaft“;*
- *„nicht auf den Fremdenverkehr schimpfen, selbst kennenlernen“;*
- *„Hauptberuf nicht im Gastgewerbe“;*
- *„große Gruppen - unmotivierte Schilehrer“.*

2.4 Betriebe verschiedenster Art und Berufsausrichtung

Eine Auswahl davon :

Textilbereich, Tankstellen, Verkauf, Handwerksbetriebe, Fabriksbetriebe, Management, technische Betriebe, Arztpraxen, Flughafen, Autowerkstätten, Labors, Druckereien.

Übereinstimmende Aussagen gab es bezüglich des Arbeitsklimas, das als gut bis ausgezeichnet beschrieben wurde. Ebenso positive Feststellungen wurden bezüglich der Abwechslung, der Verlässlichkeit, der notwendigen Flexibilität, der hohen Qualifikationsanforderungen, des Kennenlernens und des Umgangs mit anderen Menschen, der unbedingten Kommunikations- und Kooperationsbereitschaft, des Erkennens der Wichtigkeit der Gesundheit, der Notwendigkeit der Kreativität und der großartigen Leistungen vieler Betriebsangehöriger getroffen.

Negative Aussagen wurden auch ausgedrückt: keine weiblichen Führungskräfte, Frauen unterbezahlt, zwingende Verkaufserfolge bringen Arbeitsdruck, Belastung bestimmter Körperbereiche, Arbeitszeit belastet Familie (01.⁰⁰ bis 09.⁰⁰ Uhr) teilweise schlechte Koordination. Eindeutig kam auch zum Ausdruck, daß eine Berufsausübung im privatwirtschaftlichen Bereich sehr anstrengend und arbeitsintensiv ist. Der Kontakt mit Kranken bzw. schwerkranken Menschen ist für junge Menschen nicht immer leicht.

Einige Feststellungen:

- *“Zehn Stunden lächeln und konzentriert sein, immer fröhlich wirken ist äußerst anstrengend”;*
- *“unfreundliche Kunden erschweren die Arbeit”;*
- *“ was man an Fanatiker so alles verkaufen kann”;*
- *“keine hundertprozentige Gleichberechtigung”;*
- *“Faszination alter Handwerkskunst”;*
- *“wenig Zukunft (Anm. d. Verf.: Fleischhauer), da durch die Kartellpreise kein Wachstum vorhanden”;*
- *“neue Methoden wie etwa Telebanking hochinteressant”;*
- *“Arbeit mit Chemikalien verlangt Verantwortung”;*
- *“Mangel an entsprechenden Arbeitsstellen”;*
- *“Mechaniker leisten Großartiges, sie sind sich der Verantwortung gegenüber Menschen bewußt”.*

2.5 Hilfs- und Unterstützungseinrichtungen (Lebenshilfe, Bildungshäuser, Elisabethinum, Altersheim)

Da es in allen diesen Bereichen um den Umgang mit Menschen geht, wurden diese Institutionen an den Schluß gesetzt. Auch hier fiel übereinstimmend das gute Betriebsklima auf. Wie sollten sonst auch Menschen betreut werden, wenn es in der führenden Gruppe nicht stimmt? Der Umgang mit meist alten, gebrechlichen und kranken Menschen gab den jungen Leuten trotz der oft großen Anstrengung sehr viel und wird sicher auf ihr Lehrerdasein abfärben.

Sehnsucht nach Liebe, Kontakt und Anerkennung, ein Gespräch, Erkennen der jeweiligen Fähigkeiten und deren Grenzen, Fähigkeiten anderen Menschen übermitteln, Engagement und Idealismus waren nur einige Schwerpunkte, die diese Arbeitsbereiche kennzeichneten. Daß es in der heutigen Zeit im Umgang mit anderen Menschen oft Probleme gibt, war deutlich erkennbar (arbeitslose, unheilbare, von der Gesellschaft nicht anerkannte Mitmenschen, fehlende Ausbildung und damit verbundene Schlechterstellung).

Einige Zitate dazu:

- "Eine Woche voll Freude und Menschlichkeit, was uns in unserer sozusagen normalen Welt noch viel zu sehr fehlt";
- "anstrengend, deprimierend wegen der vielen kranken und pflegebedürftigen Menschen";
- "zu hohe Selbsteinschätzung der Jugend";
- "Berufswahl ist eine wichtige Entscheidung im Leben".

3) Abschließende Bemerkungen

Zu diesem Betriebspraktikum gab es natürlich nicht nur Zustimmung, sondern auch Kritik.

Eine Woche sei zu kurz: Den Veranstaltern des Betriebspraktikums ist dieser Gedanke auch gekommen, aber bei einer klaren Zielvorstellung kann doch einiges erreicht werden. Außerdem gibt es ab dem 3. Semester die Möglichkeit für das Zusatzfach BOBI (Berufsorientierung und Bildungsinformation), wo in 3 Semestern noch weitere Praktika verlangt werden.

Zu kleine Betriebe seien ausgesucht worden, größere mit verschiedenen Abteilungen wären besser: Dafür brauchte man aber mehr Zeit, sonst besteht die Gefahr, daß die Woche lediglich eine Betriebsbesichtigung wird.

Das Betriebspraktikum sollte im 4. oder 5. Semester durchgeführt werden: Wer den Betrieb einer PA kennt, weiß, daß zu diesem Zeitpunkt für die Erst- und Zweitfächerbelegung für andere wesentliche Dinge (vor allem Hausarbeiten) auch sehr viel Zeit erforderlich ist.

90 % der Protokolle ergeben einen positiven Eindruck, wenn den Verantwortlichen auch klar ist, daß Verbesserungen notwendig sind. In dieser Arbeitszusammensetzung (PA Innsbruck, PA Stams, PI Tirol, Arbeitsmarktservice, Arbeiterkammer, Wirtschaftskammer) war es ein für Österreich einmaliger Versuch, der sich gelohnt hat, auch wenn diese Tatsache für den jungen Menschen nicht gleich erkennbar war.

AUSWERTUNG DER WOCHENPROTOKOLLE

der im Dienst stehenden Lehrerinnen und Lehrer

Alle Praktikantinnen und Praktikanten wurden angehalten, über ihr Praktikum Tagesprotokolle zu führen und diese dann zu einem Wochenprotokoll zusammenzufassen. An dieser Stelle sollen nun wesentliche Erkenntnisse und Aussagen zu den verschiedenen Protokollpunkten wiedergegeben werden.

Vorwiegende Tätigkeiten

Im Vordergrund standen

- das Kennenlernen typischer Arbeitsplätze, Arbeitsabläufe, Materialien, Werkzeuge und Maschinen,
- die Erkundung aller Abteilungen des Betriebes bzw. der Dienststelle und das Einholen von Informationen sowie
- das Führen von Gesprächen mit Lehrlingen, Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern und dem Betriebsrat.

Der Großteil der Praktikantinnen und Praktikanten konnte auch aktiv mitarbeiten und selbständig einfache Tätigkeiten ausführen. Einige beklagten jedoch, daß wenig Möglichkeit zu praktischer Arbeit bestand und ihre Haupttätigkeit leider nur eine beobachtende und fragende war.

Stärkste (persönliche) Eindrücke

Sehr positiv angemerkt wurden

- die freundliche Aufnahme im Betrieb,
- die große Hilfs- und Auskunftsbereitschaft seitens der Belegschaft,
- das größtenteils gute Betriebsklima und
- die hohe Identifikation der Angestellten mit "ihrer" Firma.

Weiters wurden hervorgehoben

- die hohe Eigenverantwortlichkeit (bringt große Motivation!),
- das große Fachwissen und
- die große Flexibilität der Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter,
- die gute Organisation und Zusammenarbeit der einzelnen Abteilungen,
- die gute Lehrlingsbetreuung,
- der hohe Stand der Technisierung,
- die vielfältigen sozialen Leistungen sowie
- die Anerkennung von Leistung ("Leistung zählt mehr als Titel") und damit
- die guten Verdienstmöglichkeiten.

Vielen Betrieben ist der Umweltschutz ein großes Anliegen, und viele bieten auch die Möglichkeit für innerbetriebliche Fortbildung.

Kritisch gesehen wurden aber

- häufiger Leistungs- und Erfolgsdruck (Streß!),
- oftmals körperlich schwere Arbeit,
- Arbeit unter Hitze, Lärm, schlechter Luft und am Fließband,
- eine fortschreitende, den Menschen ersetzende Technik,
- wenig Frauen in der obersten Führungsebene.

Als negativ erlebt wurden manchmal auch

- das gespannte Verhältnis der Firmenleitung zum Betriebsrat und
- die Kontrolle der Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter mittels Stechuhr, Personalkarte und dergleichen.

Erstaunt waren viele Praktikantinnen/Praktikanten darüber, daß Beschäftigte in Betrieben oft nicht ihren erlernten Beruf ausüben, sondern wegen besserer Verdienstmöglichkeiten mit Akkordarbeit bzw. Anlernertätigkeiten beschäftigt sind.

Wesentliche Ansatzpunkte für die schulische Arbeit

Wichtig, besonders für Wirtschaftskunde-, Berufsorientierungs- und Berufskundelehrer sowie für Schülerberater, war das Kennenlernen von

- Betriebsabläufen und Arbeitsvorgängen,
- wirtschaftlichen Zusammenhängen sowie
- bestimmten Berufsbildern.

Übereinstimmend sagten aber alle Praktikantinnen und Praktikanten aus, daß ein derartiges **Betriebspraktikum für LehrerInnen und Lehrer aller Fachbereiche wichtig** wäre. Sie konnten nämlich erleben, daß neben fachlichem Wissen auch gewisse Einstellungen, Haltungen und Fähigkeiten wie

- Genauigkeit, Sauberkeit und Ordnungsliebe,
- Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit,
- Teamfähigkeit,
- Ausdrucks- und Kommunikationsfähigkeit,
- Konzentrationsfähigkeit, Ausdauer und Belastbarkeit,
- Flexibilität und Kreativität,
- Bereitschaft zur Übernahme von Eigenverantwortung,
- Selbständigkeit und Entscheidungsfähigkeit,
- Beherrschung gewisser Umgangsformen,
- Einsatzfreude sowie
- der Wille zur Weiterbildung

von den Schülerinnen/Schülern in ihrer zukünftigen Berufsausübung ganz besonders gefordert werden.

Darüber hinaus wurden auch die Bedeutung von Fremdsprachenkenntnissen und der EDV in einem modernen Betrieb immer wieder hervorgehoben. Auch das Kennenlernen und Erfahren geschlechtsspezifischer Aspekte von Arbeit war für viele sehr wertvoll.

Alle diese Aussagen betonen die Notwendigkeit

- eines fächerübergreifenden, ganzheitlichen Lernens,
- einer Intensivierung des Projektunterrichtes und
- einer vermehrten Durchführung von Realbegegnungen (z.B. Betriebserkundungen).

In dieser sich rasch wandelnden Gesellschaft ist das Bedürfnis nach Berufsorientierung und Bildungsinformation beträchtlich. Die Schule kann im Unterricht zwar nicht allen daraus resultierenden Bedürfnissen entsprechen, wohl aber jenen Bereich abdecken, der allgemeine Kenntnisse, Fähigkeiten und Bereitschaft im Sinne von Allgemeinbildung grundlegt. Dieser Bereich der Allgemeinbildung sollte individuelle Orientierungs-, Informations- und Entscheidungsprozesse fördern.

Sonstige Bemerkungen

Abschließend sollen noch aus den einzelnen Protokollen einige interessante, nahezu wörtlich wiedergegebene Aussagen von Kolleginnen/Kollegen angeführt werden.

- *“Dem Prokuristen stellte ich am ersten Abend zu wenige Fragen. Bei der Schlußbesprechung stellte ich jedoch meine aus Gesprächen mit Betriebsangehörigen resultierenden, manchmal kritischen Fragen zu verschiedenen Bereichen (fehlender Betriebsrat, Kündigungen, Aufstiegschancen, psychische und physische Belastung, Ausländer, Lohnstruktur, Behinderte, ...). Obwohl ich vorher ermuntert wurde, auch unangenehme Fragen zu stellen, wurde mir dies aber doch ein wenig übel genommen. Ich konnte den Vorwurf heraushören, ich hätte mir ein Bild über das Berufsleben und die Lehrlingsausbildung zu machen und nicht den Betrieb zu analysieren! Trotzdem kann ich ein positives Resümee über dieses Betriebspraktikum ziehen.“*

- *“Man ärgerte sich im Betrieb über den bürokratischen Aufwand in den Wochen vor meinem Praktikum.”*
- *“Wichtig wäre ein aktives Mitarbeiten im Betrieb und damit mehr persönliches Erleben als zuviel an reiner Information. Nur zusehen macht müde!”*
- *“Dieses Praktikum war durch den Betreuer so gut vorbereitet, daß trotz fehlender manueller Betätigung die Woche sehr interessant war!”*
- *“Ich glaube, daß man nach einer Woche zwar einen recht guten Eindruck bekommt, alles aber als Außenstehender erlebt, dem man gewisse Dinge vielleicht doch nicht sagt und der auch dem tatsächlichen Arbeitsdruck nicht ausgesetzt ist.”*
- *“Mir persönlich hat das Betriebspraktikum sehr gut gefallen, allerdings war der Zeitraum von einer Woche recht kurz. Gerade nach dieser Zeit hätte man mehr Einblick, um auch selbständig etwas erledigen zu können.”*
- *“Ich war begeistert von dieser Woche und würde sofort noch einmal ein derartiges Praktikum absolvieren. Begeisterung herrschte auch bei den Betriebsinhabern trotz anfänglicher Skepsis!”*
- *“Ein Grund, daß viel zu wenig junge Leute über eine Lehre einen Beruf ergreifen, ist sicher fehlende Information bei Schülerinnen/Schülern und deren Eltern. Aus diesem Informationsmangel heraus resultiert auch der geringe Prestigewert der Lehre. Viele glauben deshalb, ihr Glück in weiterführenden Schulen suchen zu müssen, in denen sie dann oft scheitern. Die Lehre muß keine Sackgasse sein, sie ermöglicht ein Weiterkommen für Strebsame.”*
- *“Ein Lehrer wird durch eigene praktische Erfahrungen glaubhafter und wirklichkeitsnaher in der Vermittlung von Berufsbildern und von Anforderungen an Lehrlinge in entsprechenden Berufen.”*

- *“Es zeigte sich, daß mein Praktikum nicht bloß eine Alltagsunterbrechung war, sondern mir Einblicke in eine ganz andere Berufswelt ermöglichte. Dieser Blick über den Zaun täte auch anderen ganz gut, und er würde helfen, Vorurteile und Fehleinschätzungen abzubauen oder zu mindern.”*
- *“Die Öffnung der Schule in Richtung Praxis (Betriebserkundung, Einbeziehung außerschulischer Experten) ist für alle Schultypen ein Gebot der Stunde!”*
- *“Ein weiteres Praktikum würde einer Objektivierung sehr nützlich sein, und regelmäßige Betriebserkundungen sind für die Fortbildung unentbehrlich. Nur regelmäßiger Kontakt zur Wirtschaft gewährt einen optimalen Unterrichtsertrag!”*
- *“Meiner Ansicht nach sollten Betriebspraktika vermehrt in der Ausbildung eingesetzt werden, um Schüler wirklichkeitsnah unterweisen zu können. Alles, was man selbst gemacht und gesehen hat, läßt sich viel besser vermitteln. Es war für mich eine wertvolle Woche, die ich nicht missen möchte.”*
- *“Für jeden Lehrer sollte in seiner Berufslaufbahn ein derartiges Betriebspraktikum Pflicht sein, um den Bezug zur realen Arbeitswelt nicht zu verlieren!”*
- *“Der Tagesablauf war für einen Lehrer sicher ungewohnt und anstrengend. Das Praktikum trug daher auch zur eigenen Berufszufriedenheit bei.”*
- *“Die 40-Stunden-Woche in genau vorgegebenen Zeiteinheiten war für mich ungewohnt. Eine ebenso deutliche Erfahrung war, daß die Intensität in der schulischen Arbeit höher ist.”*
- *“Die nervliche Belastung ist im Lehrberuf höher!”*

- *“Dieses Betriebspraktikum wurde auch von den Firmenangestellten sehr positiv gesehen. Es herrschte auch großes Interesse über meinen Beruf als Lehrer und über meine Probleme mit Schülerinnen/Schülern und Eltern.”*
- *“Das Gefühl, jemanden um Rat fragen zu müssen, ein Lernender zu sein, war für mich sehr aufschlußreich.”*
- *“Ich konnte Gespräche mit ehemaligen Schülern führen, die jetzt als Lehrling ihrem ehemaligen Lehrer etwas erklären mußten - ein tolles Erlebnis für alle Beteiligten!”*
- *“Ich selbst machte vor vielen Jahren einen Lehrabschluß als Maschinenschlosser. Nun konnte ich feststellen, wie rasant der technische Fortschritt ist.”*
- *“Dieses Praktikum war für mich persönlich von hohem Wert. Erstens erfuhr ich die negativen Seiten eines Schichtbetriebes, zweitens durfte ich in einen Traumberuf meiner frühesten Jugendzeit hineinschnuppern und drittens lernte ich sehr viele, sehr nette Leute kennen.”*
- *“Es war heute anstrengend (MO), aber wahnsinnig interessant.“
“Heute war mein produktivster Tag (DO), ich bin stolz auf mich!”*
- *“Die Zusammenarbeit mit behinderten Menschen war ein sehr wichtiges Erlebnis für mich.”*
- *“Dieses Praktikum zeigte, zu welchen Tätigkeiten behinderte Jugendliche herangebildet werden, und daß sie mit Sorgfalt und Ausdauer durchaus die erforderlichen Grundlagen für eine künftige Berufsausbildung und Berufsausübung erreichen können. Es gab mir auch Aufschluß darüber, welche Schüler unserer Sonderschule für eine weitere Ausbildung in Frage kämen.*
- *“In meiner künftigen unterrichtlichen Tätigkeit werde ich mehr Rücksicht auf Kinder nehmen, die in ihrer Leistung beeinträchtigt sind.”*

Sehr oft wurde der Wunsch geäußert, ein derartiges Praktikum noch einmal in einem anderen Betrieb machen zu wollen!

Rückmeldungen der Lehrbeauftragten

(eigene Eindrücke sowie wichtige Aussagen von Praktikantinnen und Praktikanten bei der Vor- und Nachbereitung bzw. Verbesserungsvorschläge zum organisatorischen und inhaltlichen Projektablauf)

Gruppenzusammenstellung für Vor- und Nachbereitungsseminare

- Es ist sicher besser, wenn die in Ausbildung bzw. im Dienst stehenden Lehrerinnen und Lehrer aufgrund verschiedener Voraussetzungen und Erwartungen in getrennten Gruppen vor- und nachbereitet werden.

Bei der Nachbereitung wurde dies dann berücksichtigt, wobei eine weitere Trennung der Lehrpersonen nach Schultypen sicherlich nicht anzustreben ist, da das Kennenlernen einer anderen Schultype mit ihren Eigenheiten und Problemen auch Ziel dieser Veranstaltung sein sollte.

- Überlegenswert wäre auch eine Gruppeneinteilung nach gewählten Betriebssparten oder je nach dem, ob schon längere Berufserfahrung vorliegt oder nicht (Personen mit Arbeitserfahrung brauchen sehr viel Motivation, Personen ohne Arbeitserfahrung brauchen eher Information!).

Vorbereitung

- Einige Studentinnen und Studenten beklagten sich darüber, daß sie nicht bereits beim Studienbeginn über dieses verbindliche Betriebspraktikum informiert wurden.
- Am schwierigsten war die Motivation der Studierenden und ein Nahebringen der Sinnhaftigkeit dieses Projektes besonders bei jenen, die bereits Ferialjobs ausgeübt bzw. sogar längere Berufserfahrung (und das waren weit mehr als erwartet) aufzuweisen hatten.

In Zukunft ist daher mehr Augenmerk zu legen auf das Herausarbeiten des Unterschiedes dieser didaktisch aufbereiteten Maßnahme zu einem Feri-job bzw. auf das Einsichtigmachen der Chance, noch andere Berufe, Branchen und Ausbildungsmöglichkeiten kennenzulernen sowie weitere Kontakte zur Arbeitswelt herzustellen.

Bei den Lehrerinnen und Lehrern war die Motivation kein Problem, denn sie hatten sich ja freiwillig für diese Art der Fortbildung interessiert.

- Vielfach wurde von den Studierenden die Meinung geäußert, es sollten - wie bei den Lehrpersonen - nur Freiwillige (= Interessierte) ein derartiges Praktikum absolvieren!
- Im Rahmen dieser Vorbereitung könnte/sollte auch mehr über das Drittfachstudium "Berufsorientierung und Bildungsinformation/Berufskunde" informiert werden.
- Wünschenswert wäre nach Meinung aller Lehrbeauftragten, wenn für das Vorbereitungsseminar künftig mehr als sechs Unterrichtseinheiten zur Verfügung stünden. Ansonsten müßte man sich inhaltlich auf weniger Punkte beschränken!

Nachbereitung

- Auf die Nachbereitung sollte in Zukunft mehr Wert gelegt werden, die Zeit für die Studierenden (2 bis 4 Unterrichtseinheiten) war zu kurz. Gerade für die Erörterung von Ansatzpunkten für die schulische Arbeit und für ein intensiveres Eingehen auf und Aufarbeiten der einzelnen Erfahrungen wäre mehr Zeit erforderlich!

Die im Dienst stehenden Lehrerinnen und Lehrer bildeten eine eigene Gruppe und hatten wie immer ein ganztägiges Nachbereitungsseminar.

- Vorteilhaft wäre sicher auch die Einbindung der Betriebsverantwortlichen. Diese wurden zwar von "ihren" Praktikantinnen und Praktikanten eingeladen (Ob dies konsequent durchgeführt wurde, kann nicht festgestellt werden!), dieses Angebot wurde jedoch kaum genutzt.

Praxisbetriebe

- In Zukunft sollte nach Möglichkeiten gesucht werden, wie man Betriebe effizienter und noch besser über die Zielsetzungen informieren kann (besonders jene, die erstmalig Praktikantinnen und Praktikanten aufnehmen)! Bei diesem Projekt erfolgte der Informationsfluß zwischen den Organisatoren und den Betrieben telefonisch und schriftlich. Natürlich nahmen alle Praktikantinnen und Praktikanten rechtzeitig vor Beginn des Praktikums persönlichen Kontakt mit "ihrem" Betreuer im Betrieb auf, um Ziele und gegenseitige Erwartungen abzuklären.
- Wichtig ist vor allem die Möglichkeit einer aktiven Mitarbeit in den Betrieben, am meisten frustrierte das "reine Zuschauen"!
- Überlegenswert wäre auch eine fallweise Betreuung der Praktikantinnen und Praktikanten während der Praktikumswoche durch die Lehrbeauftragten.
- Das Betriebsangebot konzentrierte sich zu sehr auf die Stadt Innsbruck und auf den Bezirk Innsbruck-Land. Es sollte daher versucht werden, weitere Betriebe in den übrigen Bezirken zu finden, die Praxisplätze zur Verfügung stellen.
- Weiters muß in Zukunft versucht werden, auf der Vorschlagsliste eine breitere Streuung nach Branchen anzubieten.
- Viele Praktikantinnen und Praktikanten suchten sich "ihren" Betrieb selbst. Bei künftigen Praktika sollten vor allem die Studentinnen und Studenten angehalten werden, diese Möglichkeit noch mehr zu nutzen! Eine möglichst frühzeitige Information läßt den Praktikantinnen und Praktikanten Zeit, einen Betrieb nach eigener Wahl zu finden.
- Die Absolvierung eines Betriebspraktikums im elterlichen Betrieb ist nicht wünschenswert, da kaum neue Erkenntnisse im bekannten Umfeld dazugewonnen werden können.

- Es stellte sich heraus, daß "Ämter" für die Absolvierung eines Betriebspraktikums weniger gut geeignet sind.

Zeitpunkt des Praktikums

- Der Termin zu Beginn des 2. Semesters hat sich bewährt, da auch die Semesterferien zur Kontaktaufnahme mit den Betrieben zur Verfügung stehen.
- Manche(r) Lehrbeauftragte würde sich allerdings das Praktikum für die Studentinnen und Studenten erst in einem höheren Semester wünschen, da man dann wahrscheinlich mehr Bewußtsein für diese Art der Ausbildung erwarten könnte. Auch die Umsetzung im Unterricht ist für viele zu diesem Zeitpunkt noch nicht vorstellbar.

Jedoch muß man darauf hinweisen, daß für das Drittfachstudium "Berufsorientierung und Bildungsinformation/Berufskunde" (BOBI/BK) ohnehin ein weiteres Praktikum zu einem späteren Zeitpunkt vorgesehen ist!

Die anfängliche - zum Teil doch große - Skepsis bei den Studentinnen und Studenten über die Sinnhaftigkeit dieses Projektes hat sich nach Absolvierung des Praktikums größtenteils geändert! Beim Nachbereitungsseminar bezeichneten diese ihre Erfahrungen durchwegs als positiv, wenn sie auch mehrheitlich der Meinung waren, eine Woche sei zu kurz. Sehr viele würden ein weiteres Praktikum in einem anderen Betrieb machen, besonders als "fertige" Lehrerinnen und Lehrer.

LISTE DER LEHRBEAUFTRAGTEN

- Gruppe 1: Mag. Eva EGGER, Arbeiterkammer
Walter MEIXNER, HS Hall/Bachlechnerstraße
- Gruppe 2: Arthur SCHELLHORN, PL Pradl-Ost
Peter TAIBON, BIZ der Wirtschaftskammer
- Gruppe 3: Georg SCHARNAGL, HS Kössen
Mag. Franz STEINBACHER, PÄDAK Innsbruck
- Gruppe 4: Remo ALBERTI, HS Völs
Dr. Peter ENGL, Arbeitsmarktservice
- Gruppe 5: Anita MARKSTEINER, HS Ebbs
Werner AUER, PL Niederndorf
- Gruppe 6: Josef MADER, PL Pradl-Ost
Herbert MATTERSBERGER, PL Pradl-Ost
- Gruppe 7: Dr. Günther DICHATSCHEK, HS II Kitzbühel
Josef LACKNER, HS I Jenbach
- Gruppe 8: BSI Siegfried KNAPP, Bezirksschulrat Schwaz
Mag. Franz STEINBACHER, PÄDAK Innsbruck
- Gruppe 9: Irene KASCHKA, ASO Uderns
Hans KAMMEL, Pädagogisches Institut
- Gruppe 10: Klaus FINK, PL Landeck
Dr. Norbert PRANTNER, PÄDAK Stams
- Gruppe 11: Wolfgang FRENZEL, HS Hötting-West
Armin HAUEIS, Euro-BIZ des AMS
- Gruppe 12: Hubert MÖLK, HS Absam
Marco STÜTZ, BIZ der Wirtschaftskammer

Gastreferenten aus Tiroler Betrieben:

Karl HANDL, Firma Handl Tyrol und Speckalm GmbH, Pians

Ing. Günter PASS, Ausbildungsleiter im Metallwerk Plansee, Reutte

Ing. Peter RATHGEBER, Fa. J. Rathgeber, Formen- u. Werkzeugbau, Ibk

GEDANKEN ZUM ABLAUF EINES BETRIEBSPRAKTIKUMS

Der Betreuer im Betrieb

ist Anlaufstelle für den Praktikanten, legt mit diesem den Ablaufplan des Praktikums fest, wählt die zumutbaren Arbeitsplätze und Tätigkeiten aus und informiert alle Beteiligten im Betrieb.

Was müßte/sollte schon vor dem Praktikum geschehen?

Vorstellungsgespräch, Überblicksführung durch den Betrieb, Einholen von weiteren Informationen über den Betrieb (Größe, Branche, Produktpalette, ausgebildete Berufe, mögliche Einsatzbereiche, innerbetriebliche Weiterbildung, Spezialisierungs- und Aufstiegsmöglichkeiten,

Rechtzeitige Abklärung

der Arbeitszeiten, des Parkplatzproblems, der Arbeitskleidung, eines möglichen Kantinenessens, eines eventuellen Fahrtkostenersatzes, von Maßnahmen bei Krankheit bzw. Unfall, des Versicherungsschutzes u.a.m.

Erkundung, Information, praktische Arbeit

- wünschenswert wäre ein sinnvoller Wechsel von Beobachtungs-, Erkundungs- und Informationsphasen mit praktischer Arbeit
- anfangs Einführung am Arbeitsplatz (vorerst nur beobachtende Teilnahme), Informationen bzw. Erkundungen einholen über verschiedene Abteilungen, Teilbereiche und Spezialthemen behandeln (Aspekterkundung)

- Kennenlernen der betrieblichen Realität (Den Praktikanten so in den Arbeitsprozeß eingliedern, daß die psychischen und physischen Belastungen am Arbeitsplatz einigermaßen erlebbar werden!)
- Leerläufe möglichst vermeiden (durch Fehlen einer passenden Arbeits- bzw. Erkundungsmöglichkeit)
- Möglichkeiten schaffen für regelmäßige informelle Gespräche mit den Betriebsangehörigen (Geschäftsleitung, Betriebsrat, Angestellten, Lehrlingen)
- wenn möglich, Herstellung eines Werkstückes bzw. selbständige Erledigung eines Tätigkeitsbereiches
- sind zwei oder mehrere Praktikanten im gleichen Betrieb, den Vorteil eines regelmäßigen Erfahrungsaustausches nützen
- eventuell auch inner- und überbetriebliche Veranstaltungen mitmachen (Vorträge, Weiterbildungsveranstaltungen, ...)
- täglich einen Tagesbericht laut Vordruck anfertigen (eventuell gemeinsam mit dem Firmenbetreuer) und am Ende der Woche daraus ein Wochenprotokoll verfassen

DIESE GEDANKEN BETREFFEN BETRIEB UND PRAKTIKANTEN UND SOLLEN NUR ANREGUNGEN, ABER KEINE VORSCHRIFTEN SEIN!

DIE GESTALTUNG DES PROGRAMMES LIEGT IN DER VERANTWORTLICHKEIT DES BETRIEBES! GRUNDSÄTZLICH SOLLTE SICH DER ABLAUF AN DEN MÖGLICHKEITEN DES BETRIEBES UND DEN ANLIEGEN UND WÜNSCHEN DER PRAKTIKANTEN ORIENTIEREN!

DIE STÄNDIGE MÖGLICHKEIT ZU SPONTANEN GESPRÄCHEN MIT DEM BETREUER IST UNBEDINGT NÖTIG! EBENSO MUSS DIE MÖGLICHKEIT ZUR ABÄNDERUNG DES URSPRÜNGLICH FESTGESETZTEN ABLAUFES UND DER VEREINBARTEN SCHWERPUNKTE BESTEHEN!

AUSBLICK

Das gemeinsame Projekt der drei Lehrerbildungsinstitutionen Tirols begann aus einer deutlich spürbaren Notwendigkeit von Schwerpunktsetzungen für die Schule und die Lehrerbildung. Entwicklungen der modernen, arbeitsteiligen, hochtechnisierten und industrialisierten Wirtschaft und Gesellschaft fordern die Schule immer wieder heraus, Innovationen möglichst in die Zukunft vorausschauend und frühzeitig in den Unterricht einzubringen. So ist es den Verantwortlichen der Pädagogischen Akademien und des Pädagogischen Institutes in unserem Bundesland immer wieder ein besonderes Anliegen, durch gezielte Maßnahmen und Projekte in der Aus- und Fortbildung der Tiroler Pflichtschullehrer jene Voraussetzungen zu bieten, welche die Lehrer für die Erfüllung der lehrplanbedingten, immer größer werdenden Aufgaben und Pflichten benötigen.

Wenn die Aufgaben und Zielsetzungen der drei Lehrerbildungsinstitutionen durch die gesetzlichen Grundlagen auch klar definiert sind, so scheint es doch durch die unterschiedlichen Trägerschaften (PA des Bundes, PA der Diözese, PI des Landes) bzw. auch die unterschiedlichen Zielgruppen (Ausbildung von Studenten zu zukünftigen Lehrern bzw. Fortbildung bereits im Dienst stehender Lehrer) oft auch zu einem "Nebeneinander" zu kommen. Im Projekt "Betriebspraktikum - Berufsorientierung und Bildungsinformation" wurde ein sehr deutlicher und wertvoller Ansatz eines gemeinsamen "Miteinander" in einer für die Schule wichtigen Thematik unternommen.

Durch Kooperation und Koordination zwischen den drei Institutionen unter Einbeziehung von außerschulischen Experten wurden nicht nur die Zielsetzungen des Projektes leichter, besser und für alle PA-Studierenden Tirols flächendeckend erreicht, es scheinen auch für die zukünftige Lehreraus- und Lehrerfortbildung wertvolle Impulse entstanden zu sein.